

MichelBlick

über 10 Jahre

Journal

Ausgabe

4-2018

SOMMER IN DER STADT

Seite 28

Foto: MichelBlick



Erste Anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14 / Neustadt	42 86-5 14 10

Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informations-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken- und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21

Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

Recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA) Dammtorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
---	------------------------------

Seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54-2 3 03

wirtschaft + arbeit

- 2 Service - Erste Anlaufstellen
- 3 Kolumne von Dr. Mathias Petersen, Facharzt und Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft
- 4 Zu Gast beim MichelBlick: Prof. Dr. Ludwig, Geschäftsführender Direktor DKRZ
- 6 Sicherheit für Ältere und Junggebliebene
- 24 Impressum

stadtentwicklung + umwelt

- 7 Bahnhof Elbbrücken hat jetzt einen „Skywalk“
- 8 HEAT Autonom fahrende E-Busse in Hamburg
- 9 25 Jahre Hochbahn-Wache für Sicherheit im Netz
- 10 Hamburg und Schleswig-Holstein setzen auf Digitalisierung
- 12 Das Schornsteinfeger-Handwerk
- 16 Hamburg treibt mit europäischen Partnern nachhaltigen Ökotourismus voran
- 17 Modernisierung der Alster-Schwimmhalle

lifestyle

- 18 Maßnahmen für saubere Luft in Hamburg
- 20 Sauerstoffwerte im Wasser sinken
- 22 Der Baakenpark in der HafenCity
- 24 Visionärer Siegerentwurf für Oberbillwerder wurde ausgewählt
- 26 Kampagne „Rettet den Spatz!“ der Deutschen Wildtier Stiftung
Der Sperling „Spatz“

tourismus

- 28 Sommerzeit
Schafgarbe
Rhododendron
Grillzeit
- 34 Fit und Gesund
BIO -Lebensmittel - umweltschonend und gesund
BIO - Leben im Einklang mit der Natur
- 37 Mehr Transparenz für Verbraucherinnen und Verbraucher
- 38 Mobilität im Alter
- 39 Bessere Pflege durch mehr Personal und Transparenz bei der Wohn-Pflege-Aufsicht

veranstaltungen

- 40 Hamburg ist schön - aber waren Sie schon mal auf der Insel Helgoland?

kultur + kunst

- 48 Veranstaltungs-Tipps
- 50 7. Int. Malerei Biennale Hamburg
- 52 20 Jahre Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV
- 58 Termine
- 59 Galerie



Liebe Leserinnen und Leser des MichelBlick,

Sie Alle werden es mitbekommen haben, seit kurzer Zeit ist eine neue EU-Verordnung zum Datenschutz in Kraft getreten. Alle Unternehmen, egal ob klein oder groß, müssen seitdem strengere Regeln zum Schutz personenbezogener Daten einhalten. Dies ist gerade für kleine Unternehmen mit viel bürokratischem Aufwand verbunden. Nichtsdestotrotz ist es doch zu begrüßen, dass sich dadurch eine öffentliche Diskussion ergeben hat, wie wir mit unseren digitalen Daten im Allgemeinen umgehen.

Die Digitalisierung hat uns in den letzten zwei Jahrzehnten viele Alltagsarbeiten abgenommen. Man kann Arzttermine online vereinbaren, alle nur erdenklichen Waren im Internet bestellen und sich in sozialen Medien weltweit mit anderen Menschen vernetzen. Dass aber jeder Klick, jede Bestellung, jede E-Mail und jeder Kontakt dabei registriert und gespeichert wird, vergessen viele von uns nur zu gerne. Jeder schließt seine Wohnung oder sein Haus beim Verlassen ab, um sich vor Einbrechern zu schützen. Wir sollten gleichfalls sensibel damit umgehen, wem und wann wir unsere Daten preisgeben, mit denen viele Unternehmen ordentlich Geld verdienen. Auch wenn ein Profil bei Facebook für den Nutzer nichts kostet, geht man ein zweifelhaftes Geschäft ein: Der Nutzer präsentiert zwangsweise teils sehr persönliche Daten, die das Unternehmen dann auswerten und kommerziell einsetzen

kann. Als Hausarzt muss ich zu besondere Schweigepflichten und Datenschutzregeln einhalten, und das aus gutem Grund. Gleichzeitig frage ich mich aber, weshalb Menschen ihren Gesundheitsstatus mit aller Welt in sozialen Medien teilen und sehr schätzenswerte Daten für beispielsweise sehr daran interessierte Versicherungsunternehmen offenbaren.

Egal ob an der eigenen Haustür, in einer App oder auf einer Internetseite – überlegen Sie gut, wem Sie welche Informationen über sich und über ihre Liebsten auf dem Silbertablett präsentieren.

Herzliche Grüße

Dr. Mathias Petersen
Hausarzt und Mitglied der Hamburger Bürgerschaft



Zu Gast beim

MichelBlick Prof. Dr. Thomas Ludwig

Prominente einmal ganz anders - in der Serie „Zu Gast beim MichelBlick“ treffen wir bekannte Gesichter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Sport. Wir haben einen Fragebogen im Gepäck. Das Ergebnis: Überraschend persönliche Einblicke!

MichelBlick

Herr Prof. Dr. Ludwig, Sie haben Informatik und Philosophie studiert und sind heute Professor für Wissenschaftliches Rechnen und Geschäftsführer des DKRZ. Hatten Sie je den Wunsch, ein anderes Studium aufzunehmen, um einen anderen Berufsweg einzuschlagen?

Thomas Ludwig

Ja, als Schüler hatte ich durchaus andere Wünsche, bei denen es aber absehbar war, daß die Berufsaussichten nicht so toll waren, wie z.B. Architekt, aber die Aussicht, ein Stararchitekt zu werden, war eher unwahrscheinlich (Architektur interessiert mich heute noch) oder Physiker (wollte aber auch nicht in einem Labor enden). Ab der 9. Klasse (70er Jahre) hatte ich die Möglichkeit an einem Rechner, den der Schuldirektor angeschafft hatte, Programmieren zu lernen. Arbeiten mit Computern war damals eine Berufssparte der Zukunft und so entschied ich mich später für ein Informatik-Studium.

MichelBlick

Welche Kindheitserinnerung hat Sie besonders geprägt?

Thomas Ludwig

Ich hatte immer den Freiraum meinen intellektuellen Wünschen nachzugehen. In der Jugend habe ich an Elektronik gebastelt und war ingenieurmäßig kreativ unterwegs, was meine Eltern im Rahmen des Vernünftigen stets gefördert haben. Ich kann sagen, ich habe eine glückliche, kreative Kindheit verbracht, in der ich mich perfekt entfalten konnte.

MichelBlick

An welchen wesentlichen Werten orientieren sich Ihre täglichen Handlungen, Entscheidungen, Pläne?

Thomas Ludwig

Ich leite hier im DKRZ ein Unternehmen mit 70 Mitarbeitern/innen und da ist die Frage des Umgangs mit diesen Menschen die wichtigste. Ich sehe mich mehr als Geschäftsführer des DKRZ, statt als Professor. Im DKRZ erbringen wir eine Dienstleistung für die Forscher aus der Klimaforschung und es ist wichtig, daß diese auf hohem Niveau erbracht wird.

MichelBlick

Wie sieht die erste Büro-Stunde Ihres Tages aus?

Thomas Ludwig

Ich fange morgens so gegen 7 Uhr an und lese zur Zeit das Buch „The Daily Drucker“ von Peter Ferdinand Drucker, dem verstorbenen „Management-Papst“, das Abschnitte zu „Wirtschaftswissen“ für jeden Tag enthält. Dadurch frische ich meine Management-Kenntnisse auf und reibe mich an Überlegungen, die andere zum Bereich Management gemacht haben und überlege, ob ich diese Dinge in meinem Kontext irgendwie anwenden kann.

MichelBlick

Ihr Lebensmotto?

Thomas Ludwig

Carpe diem („Nutze den Tag“)

MichelBlick

Welcher Mensch kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie das Wort Erfolgreich hören?

Thomas Ludwig

Keiner direkt. Erfolgreich sind hoffentlich die meisten Menschen, die in der Lage sind, ihre Ideen und Wünsche umzusetzen – wie ich auch.

MichelBlick

Wem wären Sie im Leben lieber nie begegnet?

Thomas Ludwig

Keine einzelne Person. Dazu bin ich viel zu optimistisch und vorwärtsorientiert, um zu sagen, ich lehne eine Person ab oder der möchte ich nicht begegnen.

MichelBlick

Sie wären gerne mal für einen Tag?

Thomas Ludwig

Architekt

MichelBlick

Der schönste Tag in Ihrem Leben war?

Thomas Ludwig

Es gibt keinen „schönsten“ Tag. Ich versuche jeden Tag zu einem „schönsten“ zu machen, wobei es unzählige Tage im privaten und beruflichen Bereich gibt.

MichelBlick

Über welchen Fehler ärgern Sie sich noch heute?

Thomas Ludwig

Als meine Karriere an der Uni schon etwas fortgeschritten war, den Zeitpunkt verpaßt zu haben, eine mehrjährige Auslandserfahrung zu sammeln.

MichelBlick

Welchen Satz hassen Sie?

Thomas Ludwig

Das geht nicht.

MichelBlick

Was würden Sie heute Ihrem jüngeren Selbst empfehlen?

Thomas Ludwig

Offen zu sein für alle Optionen die einem das Leben bietet, flexibel zu sein für die Wohnortwahl und den Chancen hinterherzuziehen.

MichelBlick

Auf welche Leistung sind Sie besonders stolz?

Thomas Ludwig

Stolz gehört nicht zu meinen Eigenschaften.

MichelBlick

Was ist für Sie die größte Versuchung?

Thomas Ludwig

Süßigkeiten (obwohl ich so schlank bin – muß aber sportlich dafür viel tun).

MichelBlick

Welche Hoffnung haben Sie und welche haben Sie aufgegeben?

Thomas Ludwig

Je weiter das Leben voranschreitet, desto mehr Hoffnungen muß man aufgeben, da man merkt, daß Leben ist einfach zu kurz. Hoffnung habe ich, möglichst gesund alt zu werden.

MichelBlick

Glauben Sie an Wunder?

Thomas Ludwig

Nein. Aber ich glaube daran, das man viele Dinge realisieren kann, wenn man sich ernsthaft darum bemüht.

MichelBlick

Wofür sind Sie dankbar?

Thomas Ludwig

Für die Möglichkeit, die mir meine Eltern in der Jugend geschaffen haben, dem großen Freiraum und der guten Ausbildung, die die Grundlage für die Möglichkeiten gelegt haben, die ich später im Leben nutzen konnte.

MichelBlick

Haben Sie Hobbies? Wenn ja welche?

Thomas Ludwig

Tanzen, Lesen, Kunst.

MichelBlick

Wo kann Thomas Ludwig eigentlich wirklich ER selbst sein?

Thomas Ludwig

In den vier Wänden meines Hauses, bei meiner Familie und der Gruppe meiner Freunde, die alle ähnliche Positionen haben wie ich.

MichelBlick

Wenn Sie 3 Wünsche frei hätten, welche wären das?

Thomas Ludwig

Mehr Zeit zum Lesen zu haben, gesund zu bleiben und meine Arbeit bis zur Pensionierung ausführen zu können.

Herr Prof. Dr. Ludwig, ich danke Ihnen für das Gespräch.
Jutta Wiegert

Prof. Dr. Ludwig vor einem Kunstwerk seines Onkels



Sicherheit für Ältere und Junggebliebene Senioren vor skrupellosen Tätern schützen

Die durchschnittliche Lebenserwartung nimmt erfreulicherweise zu und parallel dazu steigt auch die Anzahl der Seniorinnen und Senioren in Hamburg. Knapp 20 Prozent der Hamburger Bevölkerung ist über 65 Jahre alt; Tendenz steigend. Leider stellen sich nicht nur Wirtschaft und Gesellschaft auf den demographischen Wandel ein, sondern auch skrupellose Straftäter. Gerade Trickbetrüger suchen sich absichtlich ältere und hochbetagte Menschen als Opfer. Straftaten, die mit der gezielten und bewussten Ausnutzung der altersbedingten Hilfsbedürftigkeit der Geschädigten in Zusammenhang stehen, haben bei den Betroffenen oftmals traumatische Folgen; teils fühlen sie sich nach derartigen Vorfällen in den eigenen vier Wänden nicht mehr sicher. In den letzten fünf Jahren gab es in Hamburg jährlich durchschnittlich 1.760 Fälle, bei denen Personen über 60 Jahren Opfer von Straftaten gegen höchstpersönliche Rechtsgüter, also vornehmlich Rohheitsdelikten, wurden. Daneben werden Senioren überdurchschnittlich häufig Opfer von Betrügern. In einigen Bundesländern wurden wegen steigender Fallzahlen bereits spezielle Seniorenschutzdezernate bei den Staatsanwaltschaften eingerichtet, in Hamburg sieht der Senat den Bedarf noch nicht. Medienberichten zufolge nimmt daneben auch das Phänomen der Erbschleicherei in jüngster Zeit bedauerlicherweise zu; problematisch dabei ist vor allem, dass diese Vorgehensweise strafrechtlich oftmals nicht zu ahnden ist. Umso wichtiger ist es, die Senioren vor derartigen Maschen zu warnen.

Hierzu erklärt Richard Seelmaecker, justizpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion: „Der Staat muss alles dafür tun, Senioren vor skrupellosen Tätern, die deren Gutgläubigkeit, Hilfsbereitschaft und eingeschränkte Mobilität schamlos ausnutzen, zu schützen. Dazu gehört neben einer vernünftigen personellen Ausstattung bei Polizei und Staatsanwaltschaft insbesondere die gezielte Präventionsarbeit, um die Sicherheit für ältere Menschen bei der Kriminalitätsbekämpfung zu erhöhen. Die dringend notwendige Aufklärung, die auch im Hinblick auf das Phänomen der Erbschleicherei erforderlich ist, muss einen stärkeren Stellenwert bekommen. Wir fordern den Senat auf, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen und neben einer erweiterten Öffentlichkeitsarbeit regelmäßige Schulungen für Multiplikatoren anzubieten.“ (Quelle: CDU-Bürgerschaftsfraktion Hamburg)

Sie wollen mehr über diesen Themenbereich wissen? Dann nutzen Sie das Wissen der Polizei. Gezielte Vorbeugung ist der beste Beitrag zu mehr Sicherheit. Die Erfahrung der Polizei stellt ein wichtiges Wissenspotenzial dar, auf das jeder zurückgreifen kann. Ein umfassendes Angebot an unterschiedlichen Informationsmedien zur Kriminalitätsverhütung und zum Opferschutz gibt es beim bundesweiten „Programm Polizeiliche Kriminalprävention“ (ProPK) oder auch bei dem Gemeinnützigen Verein zur Unterstützung von Kriminalitätsopfern und zur Verhütung von Straftaten e.V. WEISSER RING (www.weisser-ring.de).

Neben Informationen im Internet (www.polizei-beratung.de) stehen dazu eine ganze Reihe von Themenbroschüren und Informationsblätter für Sie bereit. Alle Publikationen geben eine fundierte Beschreibung des jeweiligen Gefahrenbereichs und liefern wertvolle sowie neutrale Verhaltenstipps aus erster Hand. Ihr kostenloses Exemplar erhalten Sie bei jeder Polizeidienststelle.



Bahnhof Elbbrücken hat jetzt einen „Skywalk“

An den Elbbrücken ist ein weiterer wichtiger Meilenstein erreicht. Am Pfingstwochenende hat die Hamburger Hochbahn AG das Verbindungsbauwerk zwischen der U4 Elbbrücken und der gleichnamigen S-Bahn Haltestelle eingehoben. Der sogenannte „Skywalk“ überbrückt künftig den rund 65 Meter breiten Abstand zwischen der U4 und der S-Bahn und schafft so einen wettergeschützten Übergang zwischen beiden Haltestellen. In einer Höhe von rund 9 Metern überquert er dabei die Straße Freihafenelbrücke und die Fernbahngleise der Deutschen Bahn.

Jens-Günter Lang, Technikvorstand der HOCHBAHN: „Wir freuen uns, dass der „Skywalk“ nun in vorgesehener Position liegt. Es hat ein hohes Maß an Koordination erfordert, dass der Einhub der beiden Brückenteile so reibungslos geklappt hat. Ein echter Kraftakt, bei dem viele Einzelmaßnahmen vor allem zeitlich so aufeinander abgestimmt werden mussten, dass am Ende alles passt.“

Die von der Firma H. Lamparter Stahlbau GmbH & Co. KG gebaute gläserne Stahlkonstruktion wurde in der Woche vor Pfingsten zunächst von der Pella SietasWerft in Finkenwerder in Richtung Elbbrücken verschifft. Am Baakenhöft erfolgte ein Umladen auf Schwerlasttransporter, von wo aus die beiden Elemente möglichst nah an die U4 Elbbrücken heran gefahren wurden. Parallel dazu erfolgte bereits der Aufbau der Autokräne für den Einhub. Dafür musste die Straße Freihafenelbrücke voll gesperrt werden. Während des nächtlichen Einbaus der Brückenteile war

auch die Sperrung der Ferngleise der Deutschen Bahn nötig. Bereits drei Jahre im Voraus musste der genaue Termin angemeldet werden.

Die 65 Meter lange und sechs Meter breite Fußgängerbrücke ist bis auf den Boden komplett verglast und schließt direkt an das Haltestellendach der U4 an. Von dort aus führt sie über die Fernbahngleise der Deutschen Bahn direkt zur künftigen S-Bahn-Haltestelle Elbbrücken.

Kay Uwe Arnecke, Geschäftsführer S-Bahn Hamburg: „Mit den Stationen an den Elbbrücken schaffen wir eine attraktive Anbindung der HafenCity an den öffentlichen Nahverkehr, der durch die Umstiegsmöglichkeit zwischen U- und S-Bahn noch einmal deutlich an Wert gewinnt. Die Metropolregion Hamburg wächst so weiter zusammen, weil der Sprung über die Elbe so für viele tausende Hamburger jeden Tag noch einfacher wird.“

Mit dem direkten Übergang zwischen der U4 und den S-Bahn-Linien 3 und 31 entsteht an den Elbbrücken in Zukunft ein wichtiger Knotenpunkt für Fahrgäste aus dem Hamburger Süden. Die neue Verbindung schafft einen zweiten Weg vom Süden Hamburgs in die Innenstadt und sorgt so auch für eine Entlastung des Hamburger Hauptbahnhofes.

Mit dem Einhub des „Skywalks“ biegt das Projekt U4-Elbbrücken auf die Zielgerade ein. Ende dieses Jahres wird die U4-Haltestelle Elbbrücken in Betrieb gehen. Noch im Herbst starten dafür erste Testfahrten auf der fertiggestellten Strecke zwischen HafenCity Universität und Elbbrücken. Zum Fahrplanwechsel im Dezember 2018 wird die Haltestelle dann auch für den Betrieb mit Fahrgästen freigegeben.

Quelle / ©Fotos: HOCHBAHN



Lassen Sie sich beraten

Forschungs- und Entwicklungsprojekt in der Hamburger HafenCity Ziel: Integration in den regulären Verkehr mit bis zu 50 km/h

Sechs starke Partner gehen ein einzigartiges Projekt an: Im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsprojektes HEAT (Hamburg Electric Autonomous Transportation) soll die Integration autonom fahrender Kleinbusse in den realen Stadtverkehr untersucht, entwickelt, getestet und umgesetzt werden. Dies bedeutet, dass die Fahrzeuge mit bis zu 50 km/h unterwegs sein werden. Ein solches Vorhaben wird weltweit Maßstäbe setzen.



Neben dem eigens für dieses Projekt entwickelten Fahrzeug stehen vor allem Fragen nach der verkehrs- und informationstechnischen Infrastruktur, der digitalen Leittechnik und den technischen Schnittstellen im Fokus des Vorhabens. Wichtigstes Projektziel ist der Nachweis, dass die autonom fahrenden Kleinbusse im öffentlichen Nahverkehr eingesetzt werden können. Die Erprobungsstrecke für die emissionsfreien Elektrobusse liegt in Hamburgs HafenCity in unmittelbarer Nähe zur Elbphilharmonie. Im Rahmen einer Pressekonferenz erfolgte am 1. Juni der offizielle Startschuss für das Projekt durch die beteiligten Partner.

- *Freie und Hansestadt Hamburg (BWWI): Verkehrsplanung durch den Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG), Realisierung und Betrieb erforderlicher Infrastruktursysteme durch Hamburg Verkehrsanlagen (HHVA), Sicherung rechtlicher Voraussetzungen durch Behörde für Inneres und Sport (Landesbetrieb Verkehr).*
- *HOCHBAHN: Konsortialführerin des Projektes, administrative sowie fachliche Leitung und Koordination des Gesamtprojektes (mit Unterstützung von hySOLUTIONS), Betriebskonzept und praktischer Betrieb der autonom fahrenden Busse.*
- *IAV GmbH: Fahrzeugkonzeption und -weiterentwicklung*
- *Siemens AG: Konzeption und Weiterentwicklung der straßenseitigen Infrastruktur der erforderlichen Leitstelle*
- *IKEM, Institut für Klimaschutz, Energie und Mobilität: Untersuchung neuer Betreiber- und Geschäftsmodelle, rechtliche Begleitung für Genehmigungen und Zulassungen*
- *Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V.: Durchführung Begleitforschung*

Senator für Wirtschaft, Verkehr und Innovation Frank Horch: „2021 wird Hamburg Gastgeberstadt für den Weltkongress für intelligente Verkehrssysteme (ITS) sein. Bis dahin soll die Verknüpfung von Digitalisierung und Mobilität Schritt für Schritt im Hamburger Stadtbild sichtbar und erlebbar sein. Vor diesem Hintergrund stellen wir jetzt die Weichen für künftige Technologien wie autonomes und vernetztes Fahren. Die Treiber dieser Entwicklung sollen die öffentlichen Verkehrsbetriebe sein. Denn natürlich bleibt der öffentliche Personennahverkehr das Rückgrat der Mobilität in unserer Stadt. Angebote wie HEAT setzen auf einen verbesserten Verkehrsfluss durch weniger, aber – im Gegensatz zum Privatwagen – besser ausgelastete Fahrzeuge. Zugleich sind sie lokal emissionsfrei unterwegs, was uns hilft, für eine bessere Luft und weniger Lärm zu sorgen.“

25 Jahre Hochbahn-Wache Hamburg

Mit 430 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sorgt die Hamburger Hochbahn-Wache im U-Bahn- und Busnetz für Service und Sicherheit – vor Ort und in der Leitstelle. 5 900 Kameras ermöglichen eine weitreichende Abdeckung des HOCHBAHN-Bereichs. Vor einem Vierteljahrhundert wurde die Hochbahn-Wache gegründet und hat seither 63 Millionen Fahrscheine kontrolliert.



Aktuelle Befragungen bestätigen, dass die Präsenz der Hochbahn-Wache im Netz entscheidend für das Sicherheitsempfinden ist. Für 80 Prozent der Fahrgäste ist die Hochbahn-Wache ein Begriff. Die Anwesenheit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Möglichkeit, jederzeit Notrufeinrichtungen nutzen zu können, wirken sich am stärksten auf das subjektive Sicherheitsempfinden aus: Drei Viertel der Fahrgäste fühlen sich sicherer, wenn Sicherheitspersonal oder Rufsäulen in der Nähe sind.

HOCHBAHN-Vorständin für Personal und Betrieb Claudia Güssen: „Die Hochbahn-Wache ist seit 25 Jahren fester und verlässlicher Bestandteil des Leistungsangebots der HOCHBAHN – und das in einem nicht immer einfachen Umfeld. Technik kann Vieles leisten, doch ausschlaggebend für die Sicherheitslage und das sichere Gefühl der Fahrgäste sind die Kolleginnen und Kollegen vor Ort. Sie stehen unseren Kunden jederzeit zur Verfügung bei Orientierungs- sowie Informationsbedarf, aber auch für Hilfeleistung in Notsituationen.“

Ein wichtiger Erfolgsfaktor für Sicherheit im ÖPNV ist neben qualifiziertem Personal auch die enge Verzahnung zwischen Hochbahn-Wache, Behörden und anderen Sicherheitsorganen. Fahrgastzahlensteigerungen von rund 20 Prozent allein in den letzten 10 Jahren und bis zu 115 Großveranstaltungen jährlich machen dieses Netzwerk unerlässlich.

Verkehrssenator Frank Horch: „Mit steigenden Fahrgastzahlen und zahlreichen Großveranstaltungen braucht das Nahverkehrsnetz Profis, die den Passagieren zur Seite stehen und Fahrgastströme klug und umsichtig mitlenken helfen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hamburger Hochbahn-Wache tun das bereits seit einem Vierteljahrhundert – eine Erfolgsgeschichte, die wir auch in Zukunft fortsetzen wollen.“

Maßgeblich für den Erfolg der Sicherheitspartnerschaft sind auf operativer Ebene auch das gemeinsame Lagebild, die gemeinsame Einsatzplanung für Großlagen, sowie übergreifende Einsatzmöglichkeiten und gemeinsame Schwerpunktaktionen.

Umfassende Aus- und Fortbildungskonzepte, die über die branchenüblichen Anforderungen hinausgehen, bilden die Grundlage hierfür. Neben dem Prüf- und Sicherheitsdienst setzt die Hochbahn-Wache auch auf die Zusatzausbildung für Videoüberwachung, First Responder, Diensthundeführer sowie Gruppenleiter.

Geschäftsführer Arndt Malyska: „Kern unserer Arbeit ist der Umgang mit Menschen und dieser setzt vor allem eines voraus – Haltung und Professionalität. Unsere Kolleginnen und Kollegen arbeiten gewissenhaft und behandeln jeden Fahrgast grundsätzlich gleich. Dennoch gibt es im Alltag Situationen, die ein gewisses Augenmaß erforderlich machen – und das macht unsere Arbeit aus. Gemeinsam mit Behörden, Polizei und Feuerwehr entwickeln wir uns stetig weiter und setzen dabei auch intern auf fortlaufende Weiterbildung.“

HAMBURG UND SCHLESWIG-HOLSTEIN SETZEN AUF DIGITALISIERUNG

Landesregierungen setzen Kooperation fort und vereinbaren weitere Projekte

Hamburg und Schleswig-Holstein wollen im Bereich der Digitalisierung enger zusammenarbeiten. Auf einer gemeinsamen Kabinettsitzung am 29. Mai im Hamburger Rathaus beschlossen die Landesregierungen eine erweiterte Kooperation in den Bereichen digitale Verwaltung, digitale Bildung sowie Daten und IT-Plattformen. Weitere Themen der Beratungen waren die Energieversorgung in Norddeutschland sowie die gemeinsame Weiterentwicklung der Verkehrsinfrastruktur.

Hamburg und Schleswig-Holstein wollen mit einem „interoperablen Servicekonto“ für Norddeutschland einen attraktiven Zugang zu digitalen Verwaltungsdienstleistungen schaffen. Dadurch sollen Online-Services für Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen leicht zu erreichen und gut auffindbar sein. Die Kooperation in diesem Thema baue auf eine „bereits bestehende langjährige Partnerschaft auf“, erklärte Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher. „Online-Services müssen so gestaltet sein, dass sie für Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen selbsterklärend sind. Daher werden wir in einer Entwicklungspartnerschaft die Sicht der Nutzer in den Vordergrund stellen. Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Daniel Günther betonte, dass die Digitalisierung schon heute das Leben der Bürgerinnen und Bürger auf vielen Ebenen präge. „Künftig werden auch Verwaltungsleistungen zunehmend digital angeboten. Das ist eine Riesenchance für alle. Dabei macht es nur Sinn, über Landesgrenzen zusammenzuarbeiten. So können wir gewährleisten,

dass wir auch gemeinsam bürgerfreundliche und effiziente Lösungen und Angebote entwickeln.“

Digitale Bildung: Mit digitalen Medien lernen und verwalten

Auch in der Bildung werden Hamburg und Schleswig-Holstein ihre Digitalisierungsinitiativen stärker verzahnen. Die Länder werden prüfen, inwieweit der Einsatz einer Schulverwaltungssoftware gemeinsam weiter vorangetrieben werden kann. Außerdem soll untersucht werden, ob und in welchem Umfang eine gemeinsame eLearning-Plattform für Lehrkräfte genutzt werden kann.

Daten und Plattformen

Digitalisierung umfasst stets auch Prozessoptimierungen, wobei geeignete IT-Plattformen und standardisierte Datenformate eine entscheidende Rolle spielen. Es ist beabsich-

tigt, bis 2018 eine Kooperationsvereinbarung für die Entwicklung einer gemeinsamen Planungsplattform abzuschließen, um den Planungsprozess zu verbessern. Hiermit können beispielsweise länderübergreifende Beteiligungsverfahren effizienter bewältigt werden, die regelmäßig die Einbeziehung der jeweils angrenzenden Gemeinden erfordern.

Fortsetzung der Kooperation in den Bereichen Raumplanung, Verkehr und Stromversorgung

Hamburg und Schleswig-Holstein wollen ihre Zusammenarbeit in der Raumplanung intensivieren. Dafür soll ein regelmäßiger „Dialog zur Raumplanung Hamburg/Schleswig-Holstein“ eingerichtet werden. „Der Dialog wird unter Vorsitz der beiden Hausspitzen klären, wie und an welchen Stellen wir im Bereich der Raumordnung enger zusammenarbeiten können.“ erläuterte Ministerpräsident Daniel Günther. „Gute Möglichkeiten sehen wir unter anderem im Bereich Raumstrukturkonzept und Wohnungsmarktentwicklung.“

Der Hamburger Senat und die schleswig-holsteinische Landesregierung verfolgen außerdem das Ziel, die Gesamtregion bis 2035 zu

100 Prozent sicher und kostengünstig mit regenerativem Strom zu versorgen. Beide Länder vereinbarten in diesem Zusammenhang eine gemeinsame Entwicklungsplanung für Stromnetze. Die Verkehrsprojekte S4 und S21 genießen weiterhin eine hohe Priorität. Deshalb werden beide Landesregierungen die Verkehrsressorts bei den Verhandlungen zur S4 auf Bundesebene zur Erzielung eines möglichst hohen Finanzierungsbeitrages des Bundes unterstützen, der die Verantwortung für den Fernverkehr hat und somit von diesem Projekt profitiert. Hamburg und Schleswig-Holstein wollen den Ausbau und die Elektrifizierung der AKN-Strecke A1 Hamburg-Eidelstedt – Kaltenkirchen für den S-Bahn-Verkehr auf rund 30 Kilometer Länge realisieren. Der spätere Betrieb soll durch die S-Bahn Hamburg GmbH als S-Bahn-Linie S21 erfolgen.

Quelle: Senatskanzlei Hamburg / ©Foto: Tim Ott



DAS SCHORNSTEINFEGER-HANDWERK

Früher sang man: „Schornsteinfeger möchte ich werden, das ist der schönste Beruf auf Erden“. Schornsteinfeger sind durch ihre schwarze Arbeitskleidung bekannt als die schwarzen Männer mit dem Zylinder auf dem Kopf und als Glücksbringer, wenn man einen ihrer Knöpfe berührt.

Im Mittelalter war der Schornsteinfeger für das Putzen der Kamine und Schornsteine zuständig, damit im Haus kein Feuer ausbricht. Heutzutage leistet er auch einen wichtigen Teil zum Umweltschutz. Er kontrolliert und reinigt sämtliche Heizungs-, Abgas- und Lüftungsanlagen im Kehrbezirk. Neben Maßnahmen zur Brandverhütung führt der Schornsteinfeger auch bau- und umweltschutzrechtliche Überprüfungen durch und erstellt Gutachten. Außerdem berät er seine Kunden in Sachen Energie-Effizienz, wodurch er sowohl der Umwelt als auch dem Geldbeutel Glück beschert. Seit einiger Zeit gehen auch Frauen dem Schornsteinfegerhandwerk nach.

Derzeit lernen insgesamt rund 2.200 Auszubildende (davon 10 in Hamburg) in einem der rund 7.600 Innungs-Schornsteinfegerbetriebe in Deutschland. Mit den positiven Veränderungsdaten der letzten Jahre setzt sich das Schornsteinfegerhandwerk deutlich vom allgemeinen Ausbildungstrend ab. Während das Gesamthandwerk rückläufige Lehrlingszahlen verzeichnet, erreichte die Zahl der neuen Ausbildungsverträge im Schornsteinfegerhandwerk 2013 den höchsten Stand seit 18 Jahren. Seitdem liegt die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe auf hohem Niveau.

Betriebe investieren in Nachwuchs Dieser Erfolg ist auch auf die Einrichtung der Ausbildungskostenausgleichskasse (AKS) im Jahr 2013 zurückzuführen. Ausbildungsbetriebe erhalten von der solidarisch finanzierten Kasse Fördergelder pro Auszubildenden und Ausbildungsjahr. Auf diese Weise werden die Investitionen in die Fachkräfte- und Nachwuchsförderung wettbewerbsgerecht verteilt.

Von den insgesamt 735 neuen Auszubildenden des Jahres 2015 sind 93 weiblich, das entspricht einem Anteil von 12,6 Prozent und einer Steigerung um 12 Prozent im Vorjahresvergleich. Die meisten weiblichen Lehrlinge gibt es in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern.

Bei einer Umfrage unter den Teilnehmern des jährlichen Praktischen Leistungswettbewerbes gaben 90 Prozent als Grund für ihre Berufswahl die tägliche Abwechslung, viele Kundenkontakte und ein besonderes Arbeitsumfeld an. Auch die Aufstiegschancen im Schornsteinfegerhandwerk bewerten die Berufsanfänger positiv. Unmittelbar nach einer erfolgreichen Gesellenprüfung können Gesellen die Meisterschule besuchen und sich als Handwerksmeister mit einem eigenen Betrieb selbständig machen. Das Ziel vieler Schornsteinfegermeister bleibt die Übernahme eines eigenen Bezirks. Da diese seit der Handwerksreform alle sieben Jahre nach bestimmten Auswahlkriterien neu vergeben werden, erhöhen sich die Chancen, bereits in jungen Jahren bevollmächtigter Bezirksschornsteinfeger zu werden.

Für das Schornsteinfegerhandwerk in Hamburg ist der Landesinnungsverband zuständig – unter Leitung von Landungsinnenmeister Rainer Hoppe.

Osterrade 19 | 21031 Hamburg
Telefon +49 40 - 73 921 3 - 0 | www.schornsteinfeger-hamburg.de
Bürozeiten: Mo - Do von 8 bis 14.00 Uhr

So läuft die Ausbildung ab:

Die 3-jährige Ausbildung findet parallel in Betrieb und Berufsschule statt, so ergänzen sich theoretische Kenntnisse und praktische Fähigkeiten optimal. Während der Ausbildung wird ein Berichtsheft geführt, das vom Ausbilder regelmäßig überprüft wird, wodurch er einen Überblick über die Aufgaben und Tätigkeiten des Auszubildenden / der Auszubildenden bekommt.

In der Mitte des zweiten Ausbildungsjahres steht eine Zwischenprüfung an. Die Gesellenprüfung, die aus einem schriftlichen und einem praktischen Teil mit Arbeitsauftrag und Kundengespräch besteht, folgt am Ende der Ausbildung.

Lehrstoff während der Ausbildung zum Schornsteinfeger:

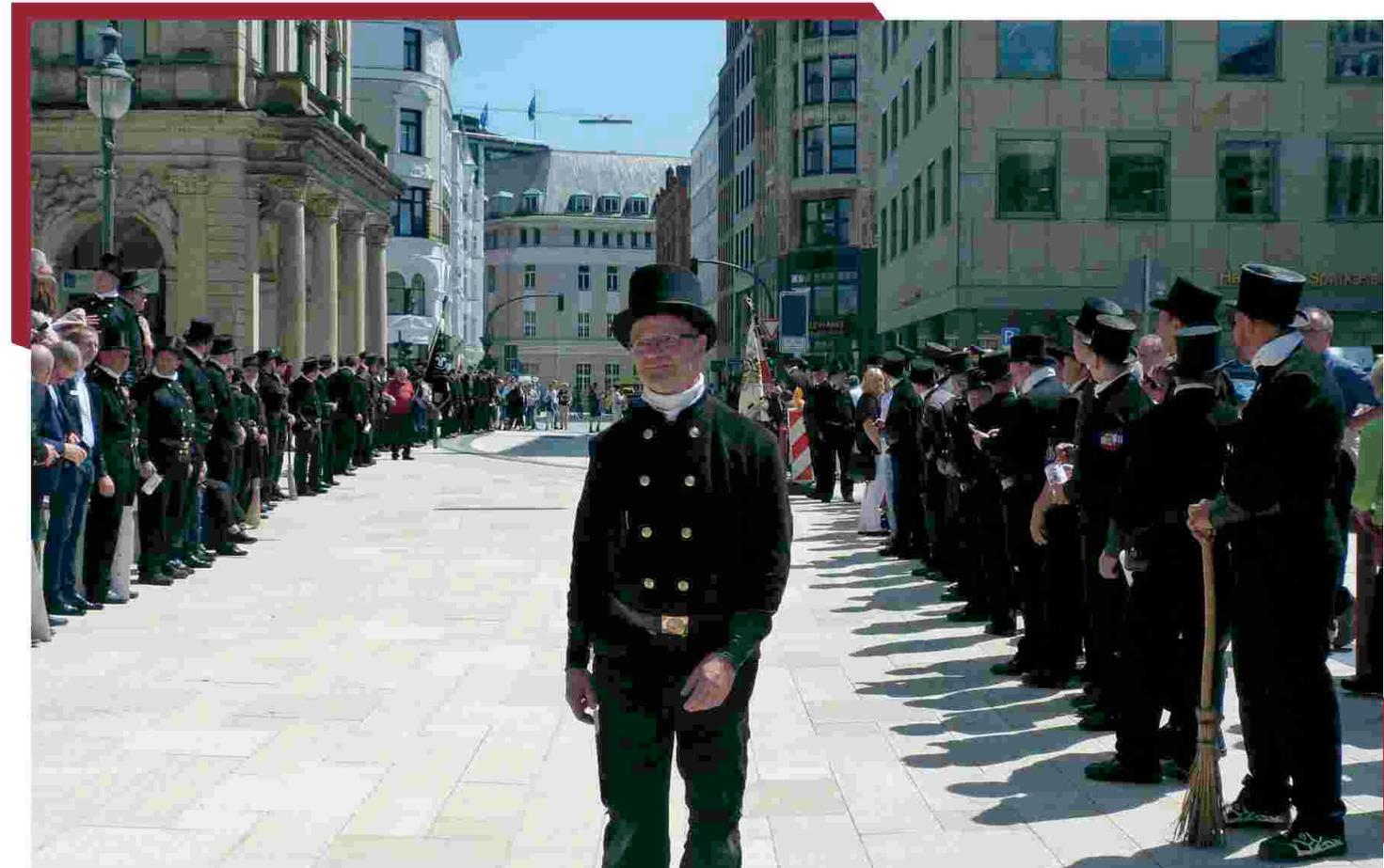
B wie Brandschutz: Als Schornsteinfeger ist er DER Ansprechpartner für vorbeugenden Brandschutz. Mögliche bauliche Mängel erkennt er bei der regelmäßigen Feuerstättenbeschau oder im Ernstfall, z.B. bei Schornsteinbränden.

G wie Gefahrstoffe: Asbest ist ein Material, das früher z.B. in Lüftungskanälen und Feuerschutztüren eingebaut wurde. Heute weiß man, dass Asbeststaub krebserregend ist. Ein Schornsteinfeger erkennt Gefahrstoffe wie Asbest und schützt sich mit spezieller Schutzkleidung und Atemmasken.

K wie Klimaschutz: Das Treibhausgas Kohlendioxid entsteht bei der Verbrennung von organischem Material und treibt den Klimawandel voran. Schornsteinfeger betreiben aktiven Klimaschutz, indem sie den Schadstoffausstoß und die Energieeffizienz von Heizungsanlagen verbessern.

Nach erfolgreicher Ablegung der Gesellenprüfung kann eine Weiterbildung angestrebt werden, z.B. als Schornsteinfegermeister, als Fachwirt oder Techniker für Umweltschutz oder ein Studium der Versorgungs- oder Umwelttechnik nach erfolgreicher (Fach-) Hochschulreife.

Quelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember)



Zu den Zukunftsaufgaben für das Schornsteinfegerhandwerk zählen die Schwerpunktbereiche Energiedienstleistungen sowie Wartung und Reinigung von Lüftungsanlagen. Die fachliche Expertise und die Unabhängigkeit des Schornsteinfegers machen ihn zu einem bevorzugten Ansprechpartner für Hauseigentümer - sei es bei der Energieberatung und der Ausstellung von Energieausweisen, der Installation von Rauchwarnmeldern oder bei der Effizienzanalyse einer bestehenden Heizungsanlage.

Energiedienstleistungen für Hausbesitzer Mit derzeit rund 2.600 Energieberatern in der „Energieeffizienz-Expertenliste“ der Deutschen Energie-Agentur (dena) sind Schornsteinfeger im Bereich des Handwerks zahlenmäßig führender Anbieter. Der Bundesverband setzt sich für einen Ausbau der Partnerschaft mit der dena ein. Entsprechende Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote für Betriebe werden angeboten und orientieren sich am aktuellen Stand der Energie- bzw. Förderpolitik. In Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer IFAM und gefördert durch das Bundesumweltministerium eruiert der Bundesverband das Potenzial weiterer Energiedienstleistungen und testet deren Zukunftsfähigkeit direkt am Markt bzw. beim Kunden. Schornsteinfeger sollen durch diese neuen Dienstleistungen ihre Kunden dabei unterstützen, Klimaschutz und Ressourcenschonung in Angriff zu nehmen und Energiekosten einzusparen. Sieben Dienstleistungen wurden vorab auf der Basis von Marktforschungsergebnissen entwickelt:

- Beratung zu gering-investiven Maßnahmen
- Durchführung gering-investiver Maßnahmen
- Brennwert-Check
- Informationen zu Förderprogrammen
- Unterstützung bei der Antragsstellung zu Fördermitteln
- Unterstützung bei der Einholung und Sichtung von Angeboten zur Heizungsmodernisierung
- Verbrauchs-Check

Als Folge der zunehmenden Luftdichtigkeit von Gebäuden übernimmt die kontrollierte Wohnraumlüftung eine wichtige Funktion. Sie sorgt für ein gesundes, hygienisches Raumklima und den Erhalt der Gebäudesubstanz – möglichst ohne Wärmeenergieverlust. Der Bedarf ist entsprechend hoch und wurde im Rahmen einer Marktanalyse definiert. Im Bereich der Lüftungsanlagen verfügt das Schornsteinfegerhandwerk über bestehende Strukturen. Ein berufs eigenes Kompetenzzentrum in Dülmen, Nordrhein-Westfalen, bietet Ausstellungsfläche, Informations- und Weiterbildungsangebote rund um das Thema kontrollierte Wohnraumlüftung (KWL) und Raumlufttechnische (RLT)-Anlagen. Im Zentrum der Wissensvermittlung stehen die Verbesserung bzw. die einwandfreie wirtschaftliche Funktion von Lüftungs- und Klimaanlage, eine nachhaltige Erhöhung der Betriebssicherheit der Anlagen und die Verbesserung der Wohnqualität. Qualifizierte Schornsteinfegerbetriebe bieten bereits Inspektions-, Reinigungs- und Wartungsdienstleistungen für private und gewerbliche Kunden an. Dieser Service soll in Zukunft ausgebaut und zu einem flächendeckenden Angebot weiterentwickelt werden.



©Fotos: MichelBlick

Unter dem Motto „**Zum Glück gibt's den Schornsteinfeger**“ haben sich vom 25. bis 28. Juni 2018 auf Einladung des Bundesverbandes des Schornsteinfegerhandwerks die berufsangehörigen Entscheidungsträger auf Landes- und Bundesebene in der Handelskammer Hamburg getroffen. Zu den Programmpunkten zählten die Ankunft der Glückstour – Schornsteinfeger, die Spenden für krebskranke Kinder sammeln-, die Eröffnung der begleitenden Schornsteinfegermesse sowie die öffentliche Veranstaltung mit Redebeiträgen der lokalen Politik, von Verbändepartnern und BMWi mit anschließender Podiumsdiskussion.

treibt mit europäischen Partnern nachhaltigen Ökotourismus voran

Interreg EUROPE Projekts „Land-Sea“ – Partnertreffen in Hamburg

Die Projekt-Partner des Interreg EUROPE Projekts „Sustainability of the land-sea system for eco-tourism strategies (Land-Sea)“ aus Bulgarien, Spanien und Italien werden sich vom 25. bis 27. September 2018 mit den Hamburger Vertreterinnen und Vertretern des Projekts treffen. Im Mittelpunkt steht der Wissenstransfer und Austausch von Best-Practice-Beispielen zum Thema Küstenzonenmanagement und nachhaltiger Ökotourismus. Das Treffen in Hamburg folgt auf Zusammenkünfte in Bulgarien im Dezember 2017 und Spanien im April 2018, bei denen bereits die dortigen Ansätze vorgestellt wurden.

Das Interreg EUROPE Projekt Land-Sea wurde Anfang 2017 mit einer Laufzeit von fünf Jahren ins Leben gerufen. Gemeinsam werden die europäischen Projektpartner bis 2021 Strategien und konkrete Aktionspläne zu den Themen Küstenzonenmanagement und nachhaltiger Tourismus entwickeln. Vor diesem Hintergrund finden regelmäßig interregionale

Konferenzen und auch Treffen zum Austausch mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern statt. Die Senatskanzlei Hamburg stärkt im Rahmen ihrer EU-Projektarbeit die internationale Zusammenarbeit und macht Hamburg als weltoffenen und vielseitigen Akteur europaweit sichtbar.

Interreg („europäische territoriale Zusammenarbeit“) ist Teil der Struktur- und Investitionspolitik der Europäischen Union. Seit 1990 werden damit grenzüberschreitende Kooperationen zwischen Regionen und Städten innerhalb der Mitgliedsstaaten der EU unterstützt, die den europäischen Raum nachhaltig positiv verändern wollen. Themenfelder der Projekte sind zum Beispiel Verkehr, Arbeitsmarkt oder Umweltschutz.

Weitere Informationen unter:
www.interregeurope.eu und
www.interregeurope.eu/land-sea

©Foto: MichelBlick



MODERNISIERUNG DER ALSTER-SCHWIMMHALLE

Hamburgs größtes und bekanntestes Schwimmbad, die Alster-Schwimmhalle, wird nach 45 Jahren Dauerbetrieb umfassend modernisiert.

Die neue Alster-Schwimmhalle wird wettkampfgerecht ausgestattet, wobei Tribünen dann je nach Wettkampftypus bedarfsgerecht temporär installiert werden können. Das Modernisierungsprojekt ist somit auch ein wesentlicher Baustein des Programms Active City.

Die Wiedereröffnung der modernisierten Alster-Schwimmhalle ist voraussichtlich für 2024 zu erwarten. Ende 2020 wird mit der Entkernung und dem Abbruch von Teilbereichen und dann mit der Sanierung des Altbestandes und dem Neubau von Angebotsbereichen begonnen werden. Die Halle wird während der gesamten Modernisierungsphase für den öffentlichen Badebetrieb geschlossen sein; die Badegäste können in dieser Zeit in andere Bäderland-Hallen- und Freizeitbäder ausweichen, u.a. in das dann fertig gestellte Familienbad Ohlsdorf, das ab

Frühjahr 2019 in Betrieb sein und mit einem neuen 50 Meter Becken ausgestattet sein wird.

Umweltsenator Jens Kerstan: „Wir kommen mit diesem Investitionsprojekt in ganz besonderem Maße unserem Auftrag der bedarfsgerechten Weiterentwicklung und des wirtschaftlichen Betriebs von wasserbezogenen Sport- und Freizeiteinrichtungen in Hamburg nach. Trotz der vergleichsweise langen baubedingten Schließung ist die sehr erfreuliche Nachricht, dass entgegen eines Bundestrends in Hamburg Bäder gebaut, modernisiert und erweitert werden.“

Denkmalschutzamt: „Seit seiner Erbauung besitzt der unverwechselbare, architektonisch anspruchsvolle und qualitätsvolle, bau- und stadtgeschichtlich bedeutende Baukörper eine große städtebauliche Präsenz und leistet einen wesentlichen Beitrag zu den charakteristischen Eigenheiten des Stadtbildes.“

Quelle: Behörde für Umwelt und Energie

Alster-Schwimmhalle Vogelperspektive ©Animation: rendertaxi



MAßNAHMEN FÜR SAUBERE LUFT IN HAMBURG

Die Durchfahrtsbeschränkungen für ältere Dieselfahrzeuge an der Stresemannstraße (für LKW) und an der Max-Brauer-Allee (LKW und PKW) gelten seit 1. Juni. Neben Dutzenden weiteren sind dies zwei Maßnahmen aus dem Luftreinhalteplan, den der Senat im Juni 2017 beschlossen hatte. Die Beschränkungen betreffen rund 2,2 von ca. 4.000 Kilometern des Hamburger Straßennetzes und betreffen Diesel-Fahrzeuge, die nicht die Euronorm 6 (PKW) bzw. VI (für LKW) erfüllen.

Jens Kerstan, Umweltsenator der Freien und Hansestadt Hamburg, erklärt: „Wir setzen hier Vorgaben der EU und ein Hamburger Gerichtsurteil um. Es ist unser Ziel und unsere Verantwortung, die Bürgerinnen und Bürger vor schädlichen Abgasen zu schützen. Neben dutzenden anderen Maßnahmen enthält unser Luftreinhalteplan auch zwei Durchfahrtsbeschränkungen für ältere Dieselfahrzeuge, die ab heute gelten. Es war nie unser Ziel, Durchfahrtsbeschränkungen anzuordnen, aber an diesen Straßen sind sie notwendig, weil alle anderen Maßnahmen dort nicht greifen. Die Maßnahmen sind eine unverschuldete Härte für Autobesitzer, sie sind aber unvermeidbar, weil die Autohersteller getrickt haben und die Bundesregierung seit mehreren Jahren versucht hat, das Problem durch Nichtstun auszusitzen. Die Bundesregierung muss die Hersteller jetzt endlich verpflichten, ältere Dieselaautos nachzurüsten. Das würde das Grenzwertproblem der Städte sehr schnell entspannen. Ohne die Betrügereien der Autohersteller und die Untätigkeit des Bundesverkehrsministeriums müssten wir in Hamburg keine Diesel-Durchfahrtsbeschränkungen anordnen. Die Bundesregierung hatte seit unserem Beschluss ein Jahr Zeit eine Regelung zu schaffen oder tätig zu werden, um die Maßnahme zu vermeiden.“

Hintergrund

Hamburg ist mit seinen rund 1,7 Millionen Einwohnern ein Ballungsraum, in dem viele Schadstoffe durch den Verkehr, kleine und große Betriebe oder Heizungen in die Luft ausgestoßen werden. Damit die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger dieser wachsenden Stadt nicht durch die vielen Schadstoffe beeinträchtigt wird, wird die Luftqualität der Stadt überwacht. Werden die von der Europäischen Union vorgegebenen Grenzwerte überschritten, erfolgt eine Meldung an die zuständigen Behörden. Diese entwickeln dann Maßnahmen, mit denen sie den Überschreitungen wirksam begegnen können.

Es gibt im Wesentlichen drei große Quellgruppen, die zur Emission von Schadstoffen in Hamburg und Deutschland beitragen:

- die Industrie und die Kraftwerke
- der Verkehr auf den Straßen, in der Luft und auf dem Wasser
- der Hausbrand, also Heizungen in den Privat- und Bürohäusern

Die hier verursachten Schadstoffe werden durch die Luft über weite Strecken, manchmal bis zu mehreren tausend Kilometern, transportiert. Während dieser Zeit werden die Schadstoffe chemisch umgewandelt oder lagern sich an Staubkörnern oder Regentropfen an. Schließlich kommen sie in abgewandelter Form beim Menschen oder den Pflanzen/Gebäuden/Gewässern an.

Die Höhe der Schadstoffkonzentration in der ankommenden Luft bestimmt die Schäden, die beim Menschen oder an Pflanzen und Gebäuden auftreten können. Häufig sind die Konzentrationen so gering, dass sie zwar beim Menschen keine schädlichen Einwirkungen haben, dass sie jedoch an Gebäuden und Pflanzen, je nach Länge der Einwirkdauer, Spuren hinterlassen – wie von den jährlichen Waldschadensberichten bekannt.

An 4 von 15 Stationen des Hamburger Luftmessnetzes wird derzeit noch der EU-Grenzwert für Stickstoffdioxid (NO₂) überschritten – die Belastung geht allerdings seit Jahren zurück. Beim Feinstaub hat Hamburg – anders als viele andere Städte – kein Problem mit den EU-Grenzwerten.

Stickstoffdioxid und Gesundheit: Hohe Stickstoffdioxidwerte können zu Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Lungenschäden führen sowie Asthma und chronische Bronchitis verursachen, insbesondere bei Menschen mit Vorerkrankungen.

Luftreinhalteplan und Maßnahmen: Der Hamburger Senat hatte im Juni 2017 einen belastbaren, durchgerechneten und bislang nicht beklagten Luftreinhalteplan mit sehr konkreten Maßnahmen beschlossen. Der Plan zeigt, wie der Jahresgrenzwert für Stickstoffdioxid (NO₂) so schnell wie möglich einzuhalten ist, er ist damit EU-rechtskonform. Der Plan enthält neben zehn Maßnahmenpaketen diverse lokale Maßnahmen an Orten mit einer Belastung oberhalb des EU-Grenzwertes. Zu diesen Maßnahmen zählen u.a. der Ausbau des U- und S-Bahn-Netzes, der Bau von 1.000 Ladepunkten für E-Autos sowie Park-, Carsharing- und Umsteigeangebote für Pendlerinnen und Pendler. Außerdem will der Senat Hamburg zur Fahrradstadt machen und baut dafür die Infrastruktur aus. Ab 2020 will Hamburg nur noch emissionsfreie Busse anschaffen, im Fuhrpark

der Behörden wird der Anteil der Elektrofahrzeuge verdoppelt. Außerdem werden im Hafen diverse Maßnahmen zur Reduktion der Stickoxidbelastung umgesetzt, dazu gehören u.a. Hafengeld-Rabatte für umweltfreundliche Schiffe, Landstrom-Angebote für Kreuzfahrt- und Containerschiffe und die Elektrifizierung der Hafenbahn.

Urteil, Schilder und Gültigkeit: Neben dutzenden weiteren Maßnahmen, die bereits in der Umsetzung sind, hatte der Senat im Juni 2017 an zwei Straßenabschnitten auch Durchfahrtsbeschränkungen für ältere Dieselfahrzeuge beschlossen. Bis zur Umsetzung wurde ein Grundsatzurteil des Bundesverwaltungsgerichts zu der Frage abgewartet, ob Städte und Bundesländer streckenbezogene Beschränkungen überhaupt verhängen dürfen. Das Urteil liegt seit dem 22. Mai inklusive Begründung vor, weshalb die Maßnahmen jetzt wie angekündigt umgesetzt werden. Die Maßnahmen gelten in der Max-Brauer-Allee zwischen Julius-Leber-Straße und Holstenstraße auf einer Länge von circa 580 Metern für Diesel-PKW und LKW bis einschließlich Euro 5 (V) und an der Stresemannstraße auf einer Länge von ca. 1.600 Metern, hier nur für LKW bis einschließlich Euronorm V. In den letzten Wochen wurden 55 Umleitungs- und 49 Verbotsschilder aufgestellt, die auf die Beschränkungen hinweisen und die Ausweichrouten ausweisen.

Ausnahmen und Umleitungen: Die Verkehrsbeschränkungen gelten an beiden Straßenabschnitten nicht für den Anliegerverkehr. Das bedeutet: Autofahrerinnen und Autofahrer, die an den betroffenen Abschnitten ein Ziel ansteuern – beispielsweise als Anwohner oder deren Besucher, Ladeninhaber, Kunde, Handwerker oder Lieferant –, können dies auch weiterhin mit älteren Dieselfahrzeugen tun. Ausnahmen gelten z. B. auch für Polizei, Feuerwehr, Linienbusse oder Mülllaster. Um den NO₂-Grenzwert künftig sicher einzuhalten, ist es das Ziel, den Durchgangsverkehr auf Ausweichstrecken umzuleiten. Nach den Berechnungen zum Luftreinhalteplan soll es an den Ausweichstrecken nicht zu neuen Überschreitungen des EU-Grenzwertes kommen.

Kontrollen und Bußgelder: Die Einhaltung der Durchfahrtsbeschränkung wird von der Polizei ab dem 4. Juni zunächst stichprobenartig kontrolliert. Nach einigen Wochen sind Schwerpunktkontrollen geplant. Bei Verstößen kann ein Bußgeld in Höhe von 20 Euro für PKW und bis zu 75 Euro für LKW verhängt werden. Da es keine vereinfachte Kontrollmöglichkeit beispielsweise über eine Plakette hinter der Windschutzscheibe für Diesel-Fahrzeuge gibt, ist bei den Kontrollen ein Blick in die Fahrzeugpapiere nötig.

Quelle: Behörde für Umwelt und Energie

Weitere Informationen auf der Webseite www.hamburg.de/durchfahrtsbeschaerankungen oder im Infoflyer, der u.a. im Bezirksamt Altona und in der Handelskammer ausliegt

Sauerstoffwerte im Wasser sinken!



Senat warnt: Konzentration zu niedrig, Gefahr des Fischsterbens

Hamburgs Gewässer weisen derzeit sehr niedrige Sauerstoffwerte auf. So liegen die Konzentrationen im Hamburger Abschnitt der Elbe aktuell teilweise deutlich unterhalb der für Fische als kritisch eingestuftem Schwelle von 4,0 Milligramm (mg) Sauerstoff pro Liter.

An der Messstation Bunthaus in der Tideelbe wurde eine Konzentration von 2,8 mg Sauerstoff pro Liter Wasser ermittelt. An der Messstelle Seemannshöft ist der Wert auf unter 1,7 mg pro Liter gesunken. An der Messstation Blankenese lag der Wert mit 1,5 mg auf kaum höheren Niveau. Da die niedrigsten Werte bei Seemannshöft und Blankenese bei ablaufendem Wasser gemessen werden, ist davon auszugehen, dass sich das „Sauerstoffloch“ jetzt zwischen Bunthaus und Seemannshöft befindet.

Auch in den kleineren Gewässerläufen, Teichen oder Rückhaltebecken sind die Sauerstoffwerte durch niedrige Wasserstände und hohe Temperaturen in den fischkritischen Bereich gesunken. Da die Wetterlage in den nächsten Tagen weiterhin hohe Temperaturen und möglicherweise auch Starkregengefahren birgt (Sedimenteintrag), wird sich die Situation weiter verschärfen und muss mit einem sichtbaren Fischsterben gerechnet werden. Hamburgs Einflussmöglichkeit auf die Verbesserung der Situation ist minimal. Aufgrund des enormen Wasservolumens der Elbe würde zum Beispiel eine externe Sauerstoffanreicherung substanziell keine Abhilfe schaffen.

Von kritischen Sauerstoffwerten sind vor allem wandernde Fischarten mit einem hohen Sauerstoffbedarf wie Meerforelle und Lachs sowie Neunaugen betroffen.

Was ist zu tun? Bei einem Fischsterben ist es wichtig, dass schnell die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet werden, um den Menschen und die Gewässer mit ihren Lebensgemeinschaften vor nachteiligen Folgen zu schützen. Die Umweltbehörde bittet die Bevölkerung, den zuständigen Fachbereich des jeweiligen Bezirks anzurufen und so genau wie möglich Ort, Art und Ausmaß des Schadens zu melden.

Bezirk	Telefon
Altona	040 42811-2069
Bergedorf	040 42891-4343
Eimsbüttel	040 42801-3406 oder -2686
Hamburg-Mitte	040 42854-4749
Hamburg-Nord	040 42804-6106
Harburg	040 42871-2383
Wandsbek	040 42881-3164

Was sind die Gründe? Die wichtigsten Ursachen für den Sauerstoffmangel sind menschliche Eingriffe über Jahrhunderte (Deich-, Wasser- und Hafenausbau), die das Profil des Elbe-Flussbetts stark verändert und vor allem die Flachwasserzonen verringert haben. Ein weiterer Grund sind sommerliche Algenblüten an der mittleren Elbe, die dort wegen hoher Nährstoffbelastung aus Landwirtschaft, und Klärwerken auftreten und dann einige Zeit später nach Hamburg geschwemmt werden. Hier werden sie von Bakterien unter hohem Sauerstoffverbrauch abgebaut. In den kleineren Gewässern sorgt auch die Lichteinstrahlung in das flache Gewässer für die Entstehung von hohen Algenkonzentrationen.

Um mittelfristig zu Verbesserungen zu kommen, sind seit Jahren zahlreiche Maßnahmen umgesetzt oder auf den Weg gebracht worden.

- Der Wärmelastplan Tideelbe, der regelt, wie viel Abwärme die Unternehmen mit ihrem Kühlwasser in die Elbe einleiten dürfen
- Die Ausweisung der Naturschutzgebiete Mühlenberger Loch/Neßsand, Auenlandschafts Norderlebe und Holzhafen mit ihren Watt- und Flachwasserzonen
- Die Stiftung „Lebensraum Elbe“, die den ökologischen Zustand der Tideelbe verbessern soll und die bereits mehrere Vorhaben umgesetzt hat
- Auch an den Gewässern im Stadtgebiet wurden zahlreiche Maßnahmen wie Renaturierung und Fischtreppe umgesetzt, um auch hier die Qualität der Gewässer zu verbessern und langfristig zu sichern.

DER BAAKENPARK

IN DER HAFENCITY

Der Baakenpark erhebt sich als 1,6 Hektar große, künstlich errichtete Halbinsel aus dem Baakenhafen und ist das grüne Herzstück der östlichen HafenCity. Am 5. Mai wurde die neue grüne Stadtinsel, die mit einer schwungvollen Brücke mit der Nordseite des Quartiers verbunden ist, im Rahmen eines Eröffnungsfestes durch den Ersten Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher feierlich eröffnet.

„Der Baakenpark ist ein Beispiel dafür, dass großstädtische Dichte sehr gut mit grüner Lebensqualität einhergehen kann. In der HafenCity wird mit dem Baakenpark der dritte Park eröffnet, der im neuen Stadtteil Erholungs-ort und zugleich sozialer Treffpunkt ist“, hebt Hamburgs Bürgermeister Peter Tschentscher die Bedeutung des neuen Parks hervor.

Die Idee zu diesem Park auf dem Wasser war im Rahmen der Masterplanüberarbeitung in 2010 von der HafenCity Hamburg GmbH vorgeschlagen worden. Die östliche HafenCity sollte mit der Halbinsel ein grünes Zentrum und mit einer zusätzlichen Brücke eine neue Verbindung der nördlichen und südlichen Uferseiten erhalten, die zuvor durch das lange Hafenbecken getrennt waren: „Der Baakenpark erfüllt zusammen mit der Brücke die wichtige Funktion einer direkten internen Verbindung des Quartiers. Nord- und Südseite wachsen so zusammen, und der Nordteil wird durch die Halbinsel wunderbar aufgewertet. Doch die Halbinsel ist auch noch sehr viel mehr: Für die künftigen Bewohner und Besucher wird der Baakenpark die ‚grüne Seele‘ der östlichen HafenCity und ein nachbarschaftlicher Begegnungsort umgeben von Wasser sein“, beschreibt Prof. Jürgen Bruns-Berentelg, Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH, die Ideengeschichte der Halbinsel.

Die ersten Gebäude am Baakenhafen sind eröffnet, darunter das JUFA Hotel Hamburg HafenCity, daneben sind schon die ersten Bewohner des Quartiers Baakenhafen eingezogen. Noch in 2018 gehen direkt südlich des Baakenparks die zweite Grundschule der HafenCity und eine große Kita in Bau. Rund um das Hafenbecken werden bis 2021 in den beiden Quartieren Baakenhafen und Elbbrücken insgesamt rund 3.600 Wohnungen und circa 15.500 Arbeitsplätze entstehen. Mit dem Quartier rund um den Baakenhafen wird eine Art nachhaltiges „urbanes Dorf“ inmitten der Großstadt entwickelt, ein grünes durchmischtes Wohn- und Freizeitquartier für Familien, Studenten und Senioren und einem hohen Anteil an geförderten Wohnungsangeboten, aber auch mit Arbeitsplätzen. Das Quartier Elbbrücken ganz im Osten der HafenCity hat zudem den kosmopolitischen Charakter eines urbanen Zentrums mit spektakulären Hochhäusern, Hotels und Geschäftshäusern.

Für die Gestaltung der neuen 67 Meter langen Fuß- und Radwegebrücke hatte die HafenCity Hamburg GmbH im Frühjahr 2013 einen Wettbewerb mit sechs sehr renommierten Teilnehmerteams aus Ingenieuren und Architekten ausgelobt. Die Entscheidung war für das Team gmp Generalplanungsgesellschaft mbH (Architekten), Hamburg, zusammen mit Knippers Helbig GmbH (Ingenieure), Stuttgart gefallen. Im Juni 2017 konnte sie mit einem 300-t-Schwimmkran eingehoben werden.

Die freiraumplanerische Gestaltung des Baakenparks entstand auf der Basis des Entwurfs von Atelier Loidl Landschaftsarchitekten aus Berlin, das 2012 den freiraum-planerischen Wettbewerb gewonnen hatte. Mitten im Hafenbecken gelegen, stiftet die Halbinsel von überall sichtbar

als aufregende Landmarke mit spannungsvoller Topographie und charakteristischer Vegetation die Identität für die beiden Quartiere Baakenhafen und Elbbrücken. Durch das Einschneiden von Blickbeziehungen bilden sich mehrere Parkteile, die sich in unterschiedliche Höhenniveaus und Nutzungsangeboten deutlich voneinander unterscheiden.

Das westliche Plateau stellt eine großzügige, zusammenhängende Spiellandschaft mit ca. 3.000 qm Grundfläche dar. Hauptattraktion ist der ‚Treibgut-Spielplatz‘, der in unterschiedlichen ‚Themenkisten‘, darunter eine gemütliche Wohnzimmerkiste, eine Matsch-Kiste, eine Kiste im Aquarium-Stil sowie eine Rutschen- und Labyrinthkiste, verschiedenste Bewegungsabläufe und Spielformen ermöglicht. Das mittlere Plateau ermöglicht mit seiner großzügigen Rasenfläche und punktuellen Spielorten viele Sport- und Bewegungsmöglichkeiten, aber auch das gemeinsame Familienpicknick unter Obstbäumen. Das östlichen Plateau wird durch die weithin sichtbare besondere Attraktion des Parks geprägt: der Himmelsberg. Pyramidenartig fällt der circa 15 Meter hohe Himmelsberg an drei Seiten steil ab, Gräsermatten und ein Röhrichtgürtel hüllen ihn in ein grünes Gewand. Erschlossen wird die Halbinsel durch einen umlaufenden Weg entlang der Uferböschung.

Felix Schwarz, Geschäftsführung von Atelier Loidl Landschaftsarchitekten, erläutert die Entwurfsidee des Parks: „Der Park befindet sich ja inmitten des ehemaligen Hafenbeckens, mit seinen linearen Kanten, stählernen Uferbefestigungen und steinernen Promenaden. Unser Ziel war es, hier einen unverwechselbaren Ort mit einer starken eigenen Identität zu schaffen. Der Park sollte deshalb eine überraschende und wilde Landschaft werden, mit einer zerklüfte-

ten Uferlinie, mit grünen Böschungen bis ins Wasser und einer markanten Topografie. Ein Park, der zum Entdecken einlädt und der sich erst mit dem Begehen erschließt. Mit überraschenden Perspektivwechseln, mit belebten Treffpunkten, aber auch mit ruhigeren, entlegenen Orten.“

An den Gestaltungsideen waren auch die späteren Nutzer des Parks intensiv beteiligt: Zwei mehrtägige Kinderworkshops im Jahr 2015 unter Beteiligung des HafenCity Kinderbeirats (Kinder mehrerer Grundschul- und Vorschulgruppen der Katharinenschule) hatten im Besonderen den Spielplatz auf dem westlichen Plateau zum Inhalt. Unter dem übergeordneten Thema ‚Treibgutkisten‘ wurden von den einzelnen Gruppen Spielideen entwickelt. Anschließend integrierten die verantwortlichen Landschaftsarchitekten des Büros Atelier Loidl aus Berlin die Ideen der Kinder in den Gesamtentwurf.

Bevor der grüne Park mit dem Wiesen, Hügeln, Spiel- und Sportflächen gebaut werden konnte, musste allerdings zuerst eine künstliche

Halbinsel im Hafenbecken gebaut werden. Dauert es in der Natur Jahrhunderte oder Jahrtausende, bis sich eine Insel aus dem Wasser erhebt, so konnte man in der HafenCity am Baakenhafen über mehrere Jahre dem Bau der rund 1,6 Hektar künstlichen Halbinsel quasi zusehen. Für die Aufschüttung der neuen Halbinsel wurde Elbe-Sand nur wenige Kilometer flussaufwärts östlich der Norderelbbrücken entnommen, wo die Fahrrinne der Elbe ohnehin regelmäßig von Sedimentablagerungen freigehalten werden muss.

Auch die ökologischen Ansprüche waren sehr hoch: So wurden für die Halbinsel keine harten Kaiwände, sondern Böschungen mit kleinen künstlichen Riffen geschaffen und teilweise durch einen Schilfgürtel ergänzt. Zusätzlich schaffen unter Wasser sogenannte „Gabionenkörbe“, die mit Natursteinen gefüllt sind, Rückzugsorte für kleinere Fische und andere Wassertiere. Mit dem Bau des Baakenparks gehen zwar Wasserflächen verloren, doch als Ausgleich ist jetzt eine aquatische Flora und Fauna geschaffen worden, die ökologisch wesentlich hochwertiger sein wird als jene an den senkrechten Kaimauern.

Quelle: HafenCity Hamburg GmbH
©Foto: MichelBlick



Visionärer Siegerentwurf für Oberbillwerder wurde ausgewählt

Hamburgs 105. Stadtteil wird konkret. Am 24. Mai hat das Beratungsgremium mit einem eindeutigen Votum von 18:2 Stimmen den Siegerentwurf für Oberbillwerder ausgewählt: Das dänisch-niederländisch-deutsche Planungsteam ADEPT Aps mit Karres + Brands und Transsolar Energietechnik. Der Entwurf „The Connected City“ fügt sich optimal in die bestehende Landschaftsstruktur ein und schafft neue Verbindungen in die benachbarten Stadtteile. Oberbillwerder wird als Modellstadtteil „Active City“ entwickelt und entscheidend durch die Themen Gesundheit, Ernährung und Sport geprägt.

Mit Oberbillwerder entwickelt die IBA Hamburg in enger Abstimmung mit der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen und dem Bezirk Bergedorf einen neuen Stadtteil, der in Hamburg, aber auch europaweit Maßstäbe für die Stadtentwicklung setzen soll: Attraktiv, inklusiv und integrativ, umweltfreundlich und zukunftsbeständig und mit einer hohen Lebensqualität. Oberbillwerder soll ein Quartier für unterschiedliche, nach Herkunft, Einkommen, Alter und Lebenslage gut gemischte Bevölkerungsgruppen werden und mit Bauprojekten von privaten und städtischen Bauträgern, Genossenschaften und Baugemeinschaften eine lebendige Nachbarschaft schaffen. Dazu zählen neben Wohnungen auch vielfältige Angebote für Arbeit, Bildung und Freizeit sowie identitätsstiftende öffentliche Räume mit hoher Aufenthaltsqualität.

Besonderheiten des Siegerentwurfs von ADEPT mit Karres+Brands und Transsolar:

Der Entwurf „The Connected City“ ist eine Vision, in der die neue Stadtstruktur die bestehende Landschaftsstruktur aus linearen Entwässerungsgräben aufgreift. Die blaugrünen Adern schlängeln sich durch den neuen Stadtteil und prägen die öffentlichen Räume. Das Planerteam schlägt direkt an der S-Bahnstation Allermöhe eine gläserne Markthalle, an die sich das Bahnquartier mit einem kommerziellen Zentrum anschließt, vor. Hier finden sich Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomieangebote und ein Schwimmbad, welches fußläufig von der S-Bahn erreichbar ist. Alle öffentlichen Funktionen wie Schulstandorte und Kitas sind entlang eines Grünen Loops angeordnet und können auch

ohne Auto problemlos erreicht werden. Während die Bau- und Nutzungsdichte an der S-Bahnstation deutlich höher ist, nimmt sie zum landschaftlich geprägten Stadtrand deutlich ab. Hier entstehen neue Kleingartenanlagen, Townhouses und naturnahe Spielplätze, die einen behutsamen Übergang in die historische Kulturlandschaft Billwerders ermöglichen. Im Osten entstehen ein großzügiger Aktivitätspark als zentrale öffentliche Sportanlage, im Westen ein Blauer Sportpark, der bei Starkregenereignissen geflutet werden kann. Zur Reduzierung des Verkehrs sind an mehreren Stellen Mobilitätsstationen und City Hubs zur Anlieferung von Waren oder Paketen vorgesehen. Am S-Bahnhof Allermöhe sind neue Bike & Ride Abstellmöglichkeiten geplant. Der Kfz-Verkehr wird über eine Haupt-Ringstraße geführt und über drei Anbindungen an das vorhandene Straßennetz angeschlossen. Öffentliches und privates Parken ist in mehreren Quartiersgaragen vorgesehen. Dadurch werden das Zentrum und viele Teilquartiere vom motorisierten Verkehr deutlich entlastet. Für Fußgänger und Radfahrer sind unter dem Bahndamm Richtung Süden mehrere Durchstiche sowie eine neue Brücke zum Skatepark in Neuallermöhe vorgesehen. Die Planer schlagen zudem zahlreiche Brücken und Wegeverbindungen über die neuen Entwässerungsgräben vor.

Arne Dornquast, Bezirksamtsleiter Bergedorf: „Der Siegerentwurf zeichnet für Oberbillwerder eine Vision von hoher Qualität für die Zukunft Bergedorfs. Er zeigt, dass sich der Bezirk mit Augen-

maß und in all seiner Vielfalt weiterentwickeln und in die wertvolle Landschaft einbetten kann, ohne sie zu zerstören. Die Erfordernisse der besonderen Marschlandschaft wurden genauso berücksichtigt, wie die Verbindung zu den benachbarten Quartieren. Diese Vision des Siegerentwurfs zeigt, dass ein Zusammenspiel von städtischer Struktur in einem landschaftlich hochwertigen Gebiet sehr gut gelingen kann. In Oberbillwerder entsteht nun ein Quartier der Zukunft mit Strahlkraft für Bergedorf und die Stadt Hamburg.“

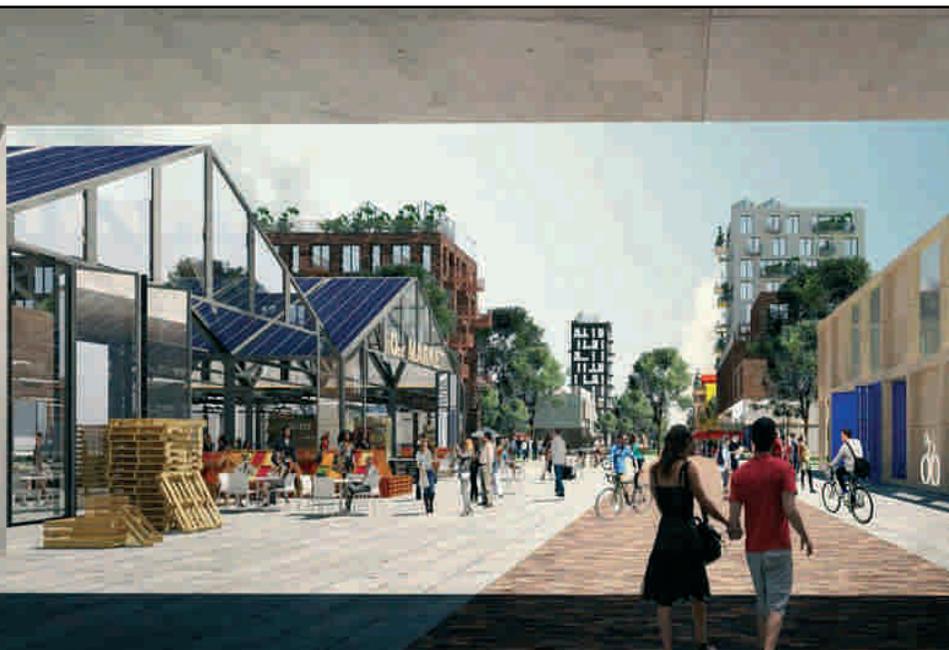
Daten und Fakten Siegerentwurf Oberbillwerder:

Wohneinheiten	knapp 7.000 in unterschiedlichen Bautypologien; 20% für Baugemeinschaften; Drittelmix
Arbeitsplätze	4.000 – 5.000 wohn- und Mischungsverträglich
Schulen	Schulcampus mit Stadtteilschule und Gymnasium; zwei Grundschulen
Kindertagesstätten	bis zu 14
Soziale Einrichtungen	bis zu 14
Fläche	circa 124 Hektar
Lage	Bezirk Bergedorf, nördlich S-Bahn Station Allermöhe, östlich angrenzend an Bergedorf-West
Besonderheiten / Alleinstellungsmerkmal	Modellstadtteil Active City

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.oberbillwerder-hamburg.de

Visualisierung: ADEPT mit Karres + Brands und Transsolar

Quelle: IBA Hamburg





©Logo / Foto: Deutsche Wildtier Stiftung



DEUTSCHE
WILDTIER
STIFTUNG

Die Deutsche Wildtier Stiftung setzt sich mit ihrer Kampagne „Rettet den Spatz!“ für den Schutz des Haussperlings ein. Im Rahmen dieser werden der Spatz und seine Gefährdung zu einem Thema in der Naturbildungsarbeit mit Kindern. Kita- und Grundschul Kinder werden mit Hilfe einer Vogelerlebniskiste für das Thema sensibilisiert und in die Umsetzung von konkreten Schutzmaßnahmen mit eingebunden. Wir zeigen Kindern die Welt des Spatzes – denn nur was sie kennen und schätzen, werden sie auch schützen. Auch Garten- und Hausbesitzer können viel für den Spatz tun.

Der Spatz eignet sich hervorragend für die Naturbildungsarbeit. Einerseits ist er durch seine freche Art und sein Auftreten in Gruppen bekannt und beliebt. Andererseits gehen seine Bestände zurück und Schutzmaßnahmen sind erforderlich. Die Deutsche Wildtier Stiftung hat daher die Janosch-Spatzenkiste entwickelt, eine Vogelerlebniskiste für Kinder im Kita- und Grundschulalter. Diese umfangreiche Materialsammlung kann von Bildungseinrichtungen ausgeliehen werden, um Kindern die interessante Welt der Vögel näher zu bringen. Die Janosch-Spatzenkiste bietet viele praktische Anregungen, wie man gemeinsam mit den Kindern unseren gefiederten Nachbarn helfen kann: durch das Aufhängen von Nistkästen, eine richtige Vogelfütterung oder die spatzfreundliche Gestaltung des Schulhofs oder Kita-Gartens kann aktiver Artenschutz betrieben werden.

Die Deutsche Wildtier Stiftung hat eine artgerechte Nisthilfe entwickelt, das sogenannte Spatzen-Reihenhaus. Im Rahmen von „Spatzen-Retteraktionen“ werden die Spatzen-Reihenhäuser in unterschiedlichen Städten an die Grundschulen vergeben. In Kombination mit der Janosch-Spatzenkiste kann das Thema „Heimische Vogelwelt“ somit ganzheitlich und nachhaltig vermittelt werden.

Weitere Infos unter:
www.DeutscheWildtierStiftung.de

DER SPERLING „SPATZ“

Der Sperling, im Volksmund „Spatz“, gehört zur Familie der Singvögel. Es werden insgesamt elf Gattungen mit 48 Arten zu dieser Familie gerechnet. Ihre Verbreitung ist vorwiegend Eurasien und Afrika, wobei Afrika der Verbreitungsschwerpunkt ist. Einige wenige Vertreter dieser Gattung wurden auch in anderen Kontinenten eingeführt. So kommt auch unser Haussperling beispielsweise in weiten Teilen Nordamerikas und Südamerikas sowie Australien und Neuseeland vor. In Mitteleuropa ist der Feldsperling bekannt, in Südeuropa der Weidensperling und in Hochlagen der Alpen der Schneefink.

2002 wurde der Haussperling in Deutschland zum Vogel des Jahres auserkoren.

Sperlinge erreichen eine Körperlänge zwischen 10 und 20 Zentimeter und haben eine gedrungene Gestalt auf kurzen Beinen. Sie haben ein braun-rötliches Gefieder mit schwarzen Längsstreifen auf dem Rücken. Besonders markant beim Federkleid der Männchen sind der schwarze Kehlfleck und Brustlatz, der kastanienbraune Nacken und der aschgraue Scheitel. Die weiblichen Tiere sind dagegen matt-bräunlich gefärbt und eher unscheinbar. Sie haben einen graubraunen Kopf und besitzen hinter dem Auge einen hellen Punkt. Die Jungvögel sind den Weibchen ähnlich – ihr Gefieder ist nur noch etwas heller gefärbt. Haussperlinge besitzen im Winter übrigens maximal 3.615 Federn, im Sommer dagegen nur 3.197 Federn. Sie sind damit bestens an unser Klima angepasst.

Sperlinge sind tagaktiv und sehr gesellige Tiere. Zur Nahrungsaufnahme finden sie sich in kleinen Trupps zusammen und auch die Nacht verbringen sie meist gemeinsam in Hecken oder Hausbegrünungen. Viele

Verhaltensweisen sind auf das Leben in der Gruppe und einem gemeinsamen Tagesablauf ausgerichtet. Spatzen suchen die Nähe zum Menschen und sind daher wenig scheu. Sie leben auf dem Land an einzelnen Höfen, aber auch in Städten, in denen Grünanlagen mit Sträuchern und Bäumen sowie Nischen und Höhlen zum Brüten vorhanden sind.

Sein typisches Tschilpen ist für die meisten Menschen ein munteres und sympathisches Geräusch. Der Gesang des Männchens während der Balzzeit besteht aus monotonen, rhythmischen „Tschilp“-Lauten. Droht Gefahr aus der Luft warnt er mit einem getrillerten „drüüü“. Befinden sich Feinde am Boden, ruft der Spatz energisch „terrettett“ oder „kew kew“. Er lernt sogar „Fremdsprachen“ und ahmt Stare und Amseln nach.

„Er ist ein schrecklicher Schwätzer und ein erbärmlicher Sänger. Trotzdem schreit, lärmt und singt der Sperling, als ob er mit der Stimme einer Nachtigall begabt wäre...“
Alfred Brehm (1829 - 1884)

Fast alle Sperlingsarten nisten in lockeren Kolonien und können sehr groß sein, nur wenige Arten brüten einzeln. Unabhängig vom Ort der Nestanlage handelt es sich im Prinzip immer um ein Kugelnest mit seitlichem Eingang. Das Nest wird gewöhnlich nicht besonders sorgfältig gebaut, das außen nicht bearbeitete Nistmaterial hängt meist lose herab. Einige Arten nutzen auch aufgegebenen Nester anderer Vogelarten. Beide Elterenvögel brüten und sind an der Aufzucht der Jungvögel beteiligt.

Sperlinge sind gewöhnlich monogam, einige wenige Arten gehen eine Paarbeziehung ein, die bis zum Tod des Partners dauert.

Noch gehört der Spatz zu den häufigsten Singvögeln. Es ist jedoch fast unbemerkt geblieben, dass die Bestände seit 1970 in ganz Deutschland und Mitteleuropa erheblich abnehmen - in Großstädten wie London, München und Hamburg um etwa die Hälfte! Der Spatz steht darum auf der Vorwarnliste der Roten Liste bedrohter Tierarten.

Dem Spatz fehlen Nahrung und Nistmöglichkeiten – vor allem in der Stadt. Denn die modernen Entwicklungen im Siedlungsbereich machen ihm das Leben schwer. Neue und sanierte Gebäude mit glatten Fassaden bieten keine Nischen, die als Brutplatz dienen können. Als Hauptursache für seinen Bestandsrückgang gilt jedoch der Mangel an Insekten als notwendige Nahrung für die Jungen. Naturnahe, „verwilderte“ Grünflächen und einheimische Vegetation werden immer mehr verdrängt zu Gunsten von Neubauten und exotischen Pflanzen. Artenarmes Einheitsgrün und fremdländische Pflanzen sind für Spatzen jedoch nutzlos, denn dort können keine heimischen Insekten leben. Zusätzlich lässt der vermehrte Einsatz von Pestiziden die Insektennahrung knapp werden.

SOMMERZEIT

Die schönste Zeit des Jahres steht vor der Tür – der SOMMER. Diese Jahreszeit ist auch die Hochzeit im Garten. Vor allem die Stauden, Einjährige, Knollen- und Zwiebelpflanzen wie Gladiolen, Lilien, oder Dahlien, haben ihren großen Auftritt. Und natürlich gibt es viele Bäume und Sträucher, die mit ihrer unermesslichen Blütenpracht verzaubern, wie zum Beispiel die Rhododendren, deren Blütezeit bis August reicht oder die Schafgarbe, die man überall in Wiesen und am Wegrand findet.

Sommer bedeutet aber auch: Freier durchatmen können, mit allen Sinnen genießen dürfen und neue Wege und Ziele zu erkunden – aber auch: Hitze, laue Abende und der Lust, auf Reisen zu gehen.

Aber nicht immer kann man es sich leisten, in die Ferne zu fahren – und dafür gibt es viele Gründe: Es fehlt das nötige „Kleingeld“, das Haustier darf nicht mitgenommen werden, es fehlt die Lust, man ist krank... Also, warum nicht einfach mal zu Hause den Urlaub verbringen? Das heißt ja nicht, keine Urlaubsgefühle aufkommen zu lassen. Auch in „seiner“ Stadt gibt es Erholung pur und hunderte von nahen Ausflugszielen, wie zum Beispiel: Alster und Elbe, Fahrten ins Alte Land, Vier- und Marschlande, Lüneburger Heide, Stader Land. Wer so gar keine Lust auf Ausflüge hat, verbringt seinen Urlaub im eigenen Garten oder „auf Balkonien“.

Wir haben einige Tipps für Sie gesammelt und geben Ihnen Inspirationen, wie Sie Ihren Urlaub zu Hause gestalten können:

- Nicht erreichbar sein: Keine e-Mails oder Telefonate von der Arbeit beantworten, ...
- Tagesablauf planen: Den Körper auf „Urlaub“ einschalten, keine alltäglichen Dinge verrichten, keine Arbeiten in der Wohnung oder am Haus erledigen, ...
- Tagesausflüge planen: Die Umgebung zu Fuß, per Fahrrad, Motorrad oder Auto erkunden, ...
- Die „eigene“ Stadt entdecken: Zu ungewöhnlichen Zeiten (nach Mitternacht / vor Sonnenaufgang), ungewöhnliche und neue Gegenden erkunden (wobei man auch neue Bekanntschaften macht), ...
- Sportlich aktiv werden: Ungewöhnliche, neue Sportarten ausprobieren – evtl. auch in der Gruppe –,
- Ein neues Hobby zulegen: Ein Buch schreiben, Tischlern, Imkern, Blumen züchten, einen Tanzkurs belegen, einen Kochkurs besuchen, ...

Wer seinen Urlaub NUR in seinen eigenen vier Wänden verbringen möchte, keine Lust hat, irgendwohin zu gehen, sollte seine Wohnung aber unbedingt „Hitzetauglich“ machen, damit sich die Wohnung nicht zu einem Treibhaus verwandelt. Um die Zimmertemperatur auf ein erträgliches Maß zu reduzieren, reichen aber schon ein paar

einfache Tricks, wie: Ein wirksamer Sonnenschutz, ausreichende Belüftung und der Verzicht auf überflüssige Wärmequellen.

Der äußere Sonnenschutz – Jalousien, Fensterläden oder Markisen – ist die effektivste Methode. Innenliegender Sonnenschutz wie Vorhänge, Blenden oder Rollos sollten möglichst hell sein, Jalousien silberfarben: So reflektieren sie das Licht am besten.

Weitere Maßnahme im Kampf gegen die Hitze in der Wohnung sind: Die richtige Lüftung: Querlüften mit weit geöffneten Fenstern und Türen, luftig anziehen, kühle Tücher an die Handgelenke, lauwarm duschen, dünne Sommerbettdecken, feuchte Vorhänge, aufgestellte Wasserbehälter und Getränke mit Zimmertemperatur. Ein Ventilator kann bei großer Hitze durch den Luftzug lediglich für Erleichterung sorgen. Alle großen Wärmequellen im Haus, wie Computer, Deckenfluter, Plasmafernseher... sollten nur benutzt werden, wenn sie wirklich gebraucht werden. Viel weniger Last mit Sommerhitze – und umgekehrt auch mit Winterkälte – gibt es in Wohnungen mit guter Dämmung, was die Anschaffung einer „stromfressenden“ Klimaanlage erspart.

Wer all diese Maßnahmen beherzigt, sollte die Wärme im Haus schon deutlich reduzieren können.

Aber nicht nur seine Wohnung soll man „Hitzetauglich“ machen – auch sich selbst soll man schützen. Sonnenstich, Hitzeschlag und Sonnenbrand sind nicht ungefährlich.

Vorbeugen lassen sich Sonnenstich, Hitzeschlag und Sonnenbrand, indem man die Mittagshitze meidet, ein Hütchen und luftige Kleidung trägt, ausreichend Sonnenschutzmittel verwendet und viel Wasser oder Eistee (nicht eiskalt) trinkt.

Unser Tipp: Minze-Zitronen-Eistee

**1 frische Zitrone + 2 Limetten
5 Eßlöffel brauner Zucker
20 Blätter frische Minze
Eiswürfel**

Einen Liter Wasser zusammen mit dem Zucker zum Kochen bringen. Den Saft der Zitrone und der Limetten hinzufügen und die Minzblätter in nicht mehr kochendem Wasser acht Minuten ziehen lassen. Danach kalt stellen.

Mit Eiswürfeln und einer Scheibe Limette genießen!



Ein „leichter“ Sonnenbrand, der an der leichten Hautrötung an einigen Stellen des Körpers zu erkennen ist, kann mit einer kühlenden Haut-Sonnencreme gelindert werden. Bei größeren Verbrennungen, stark geröteter Haut, Blasenbildung, Schmerzen, Kopfweg oder Übelkeit ist ein Gang zum Arzt unbedingt notwendig.

Bei einem Hitzeschlag muß sofort ein Notarzt herbeigerufen werden. Zu erkennen ist der Hitzeschlag an Krämpfen, trockener, roter Haut, Benommenheit und fallendem Blutdruck. Bis der Notarzt eintrifft, empfiehlt sich, den Körper langsam herunter zu kühlen, etwa durch Fächeln von Luft. Solange der Betroffene nicht bewusstlos ist, soll sein Oberkörper in eine stabile Seitenlage gebracht werden und die Beine sollen hoch „gelagert“ werden.

Bei einem Sonnenstich sollte man sofort raus aus der Sonne und einen Arzt aufsuchen. Schatten, ein feuchter Lappen und ein kühles Getränk sind die besten Sofortmaßnahmen. Bemerkbar macht sich der Sonnenstich durch Kopfschmerzen, Übelkeit, einen steifen Nacken, ein rotes Gesicht und auch Benommenheit. Von Eispackungen auf Kopf und Nacken ist abzuraten, weil der große Temperaturunterschied den Kreislauf zu stark belastet.

Bei großer Hitze sind eiskalte Duschen keine gute Idee. Denn zum einen macht der Temperaturunterschied dem Kreislauf zu schaffen, zum anderen aktiviert frostiges Abbrausen die körpereigene Heizung. Die Poren ziehen sich zwar erst zusammen, doch danach schwitzt man umso mehr. Der Körper versucht den Kälteschock zu kompensieren.

Seinem Kreislauf zuliebe – und einem Herzschlag zu entgehen – sollte man auch niemals am Badesee oder im Schwimmbad allzu forsch ins Wasser springen. Der von der Sonne aufgeheizten Körper soll erst vorsichtig abgekühlt werden, indem zunächst Hände und Füße ins Wasser gehalten werden. Erst dann kann man den Sprung ins kalte Wasser wagen.

©Foto: MichelBlick

Im Sommer findet man die Schafgarbe überall an trockenen Wegrändern und Wiesen und sind bei den wolligen Vierbeinern sehr beliebt, denen sie ihren Namen verdanken.

Die Schafgarben sind eine Pflanzengattung in der Familie der Korbblütler. Die Gattung *Achillea* wurde durch Carl von Linné aufgestellt. Der botanische Gattungsname *Achillea* leitet sich von dem griechischen Helden Achilles ab, welcher der Legende nach mit Hilfe dieser Pflanze einst seine Wunden behandelt haben soll.

Die Schafgarbe war 2004 Heilpflanze des Jahres und das zu Recht, denn dieses Kraut mit seinen weißen oder zartrosa Blüten hat es in sich. Dies verrät auch schon der Name „garbe“, abgeleitet von dem althochdeutschen „garwe“, was so viel wie Gesundheitsmacher heißt.

Die über 100 verschiedenen *Achillea*-Arten sind in der subtropischen bis gemäßigten Zone Eurasiens beheimatet, einige Arten aber auch in Nordafrika und in Amerika. In ganz Europa sind sie bis zum Polarkreis und auch in den Alpen heimisch.

Der Begriff Schafgarbe umfasst zahlreiche, äußerlich kaum zu unterscheidende Pflanzen, die botanisch die *Achillea-millefolium*-Gruppe bilden. Der kräftige Stängel der Pflanze ist 30 bis 100 Zentimeter hoch, oben verzweigt und besitzt mehrfach fiederschnittige Blätter. Die meist weißen doldenartigen Blüten bilden viele kleine Blütenstände, die einen aromatischen Duft verbreiten. Für den Garten kann man auch gelbe und rötliche Sorten pflanzen.

Die Schafgarbe ist eine robuste, wandlungsfähige Staude, die sich leicht ausbreitet und zuverlässig jedes Jahr wieder kommt. Sie benötigt keine besondere Pflege, ihre Blühfreudigkeit kann aber durch Düngerzugaben erhöht werden. Schafgarben können sowohl durch Teilung, als auch über Aussaat vermehrt werden. Vor allem bei den Hybriden sind die Sämlinge aber selten sortenecht.

Blütezeit ist von Juni bis Spätherbst und Erntezeit von März bis Oktober. Die frischen Blätter sind essbar und können für Salat verwendet werden. Einige *Achillea*-Arten finden

als Heilpflanzen Verwendung. Medizinisch verwendet werden die Blüten oder das Kraut. Besondere Inhaltsstoffe sind ätherische Öle, Bitterstoffe, Cumarine, Eiweiß, Flavonoide, Harze, Inulin, Kalium, Kupfer.

Verwendung finden die blühenden Schafgarben als Bitter-Tonika bei Verdauungsstörungen und Koliken. Zudem werden die Blüten zur Pflege der Gesichtshaut in Dampfbädern eingesetzt. Die frischen Triebe und Blätter können außerdem als Beigabe zu Salaten verwendet werden und die ätherischen Öle wirken schleimlösend.

Aus den Stängeln wurden Stäbchen für das traditionelle chinesische Schafgarbenorakel gefertigt, siehe auch I Ging.

Manche Menschen reagieren empfindlich auf Schafgarbe, welches sich als allergische Reaktion auf der Haut bemerkbar macht. Für einen Test kann etwas Pflanzensaft auf die Haut gegeben werden, sollte eine allergische Reaktion auftreten, ist von der Nutzung abzusehen. In der Schwangerschaft nur in Rücksprache mit dem Arzt oder der Hebamme verwenden.

DER RHODODENDRON

zählt zweifellos zu den wichtigsten, aber auch anspruchsvollsten Blütensträuchern. Die Gattung gehört zur Familie der Heidekrautgewächse. Der botanische Name *Rhododendron* stammt aus dem Griechischen und bedeutet wörtlich übersetzt Rosenbaum.

Das Verbreitungsgebiet reicht von der Meeresküste bis ins südliche Hochgebirge. In West- und Mitteleuropa sind *Rhododendren* wegen ihrer Anpruchslosigkeit und ihrer großen roten, violetten oder weißen Blütenstutze als Ziersträucher sehr beliebt. Die meist immergrünen Sträucher sehen während ihrer Blütezeit wie gigantische Rosensträucher aus. Ihren großen, sehr üppig vorhandenen Blüten wohnt ein ganz besonderer Zauber inne.

In Südwestirland finden sich ganze Wälder aus verwilderten *Rhododendren*, die als invasive Neophyten eine Gefahr für die Artenvielfalt (z. B. im Sydney-Nationalpark) darstellen und auch bei uns im Norden, im Ammerland

in der Nähe von Bad Zwischenahn, befinden sich zahlreiche *Rhododendron*-Parks. Zum Teil befinden sich diese Parkanlagen schon länger als 100 Jahre in Familienbesitz; in denen werden Interessierten fachkundige Führungen angeboten. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall!

Tipps erhalten Sie von der Ammerland-Touristik (www.ammerland-touristik.de).

Es sind etwa 1000 verschiedene *Rhododendren*-Arten bekannt. Einige Arten können sehr alt werden und muten vom Wuchs her wie kleine Bäume an – vom subarktischen 15 Zentimeter hohen Zwergstrauch bis zum 20 Meter hohen Baum. Sie gedeihen am besten im halbschattigen Schutz hoher Bäume.

Die prachtvolle und intensive Blütezeit der *Rhododendren* reicht von Januar bis August, die meisten blühen im April/Mai. Es werden meist endständige traubige oder doldentraubige Blütenstände gebildet. Die zwittrigen, meist fünfzähligen, überwiegend radiärsymmetrischen bis schwach zygomorphen Blüten sind glocken-, röhren-, schalen- oder trompetenförmig. Die fünf Kelchblätter sind verwachsen. Staubblätter sind fünf bis zehn (bis 27) vorhanden. Die Kapsel Früchte enthalten zahlreichen Samen. Die Samen sind meist geflügelt.

Viele *Rhododendren* sind giftig; die giftigen Inhaltsstoffe, Grayanotoxine (u. a. Andromedotoxin, Grayanotoxin I) aus der Klasse der Diterpene, befinden sich nicht nur in Blättern, sondern auch im Nektar und im Pollen. Es sind auch Vergiftungen beim Menschen durch den übermäßigen Genuss des Honigs aus dem Nektar von *Rhododendron ponticum* bekannt geworden. Bei schweren Vergiftungen kann verlangsamte Herzrhythmus, schwacher Puls bis hin zum Koma und Tod durch Atemstillstand eintreten. Auch bei Weidetieren sind Vergiftungen durch den Verzehr der Blätter aufgetreten.

©Foto: MichelBlick



Sommerzeit ist auch Grillzeit

In der schönsten Zeit des Jahres – der Sommerzeit – wird auch wieder gegrillt. Egal, ob alleine oder mit Familie und Freunden – im eigenen Garten, dem Balkon oder in Parkanlagen. Grillen im Freien heißt aber auch, es ziehen Rauchschwaden durch Wohnsiedlungen und Parkanlagen, so daß dem Vorbeilaufenden das Wasser im Mund zusammenläuft.

Wer klimaschonend grillen möchte, sollte einiges beachten: Die richtige Kohle nehmen, Anzünder ohne Chemie benutzen, die richtigen Lebensmittel nehmen, darauf achten, worauf und wo gegrillt wird und vor allem, wo die Asche entsorgt wird.

Grillkohle gibt es auch mit „FSC“-Siegel. Das Forest Stewardship Council (FSC) ist eine internationale, gemeinnützige Organisation, die sich für den Erhalt der Wälder durch nachhaltige Bewirtschaftung

einsetzt. Das Siegel kennzeichnet Holzprodukte (neben Kohle auch Gartenmöbel oder Bleistifte), bei deren Herstellung soziale und ökologische Kriterien beachtet wurden. Ein weiteres wichtiges Merkmal für gute Kohle ist das DIN-Prüfzeichen. Es garantiert, dass der Brennstoff kein Pech, Erdöl, Koks oder Kunststoffe enthält.

Der Grill sollte nicht mit chemischen Zündhilfen, Papier oder Kiefernzapfen angezündet werden. Bei der Verbrennung dieser Materialien werden krebserregende Stoffe freigesetzt. Stattdessen sollten Pressholz mit Öl oder Wachs, Reisig oder Holzspäne verwendet werden. Es gilt die Faustregel: Grillgut erst auf den Rost legen, wenn die Anzündhilfen vollständig verbrannt sind.

Achtung! Brandgefahr! Wildes Grillen ist verboten. Aus gutem Grund: Jeden Sommer

werden so Brände ausgelöst, die Bäume und Wiesen zerstören und Tiere töten.

Holzkohlen-Qualm belastet die Atemluft am Grill und in der Nachbarschaft mit Feinstaub und Ruß. Auch hier können Gas- und Elektrogrill punkten. Mit ihnen grillt es sich für Sie und Ihre Nachbarn gesünder und umweltschonender. In Innenräumen haben der Kohlen- und der Gasgrill absolut nichts zu suchen! Denn durch das entstehende Kohlenmonoxid droht Erstickungsgefahr.

Wer trotzdem bei Holzkohle bleiben möchte, für den sind aus Umweltsicht Produkte mit dem FSC-Siegel eine gute Wahl. Es garantiert, dass das Holz aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung stammt und nicht Tropenwald dafür abgeholzt wird – was leider häufig vorkommt. Ein gravierender Faktor,

©Foto: Ludwigsuster Fleisch- und Wurstspezialitäten



wenn man bedenkt, dass allein im Jahr 2012 schätzungsweise 243.000 Tonnen Grillkohle nach Deutschland importiert wurden.

Regional erzeugte BIO-Produkte der Saison kaufen. Statt Fleisch vielleicht auch einmal Gemüse grillen (gefüllte Champignons, gefüllte Paprika, Zucchini-Streifen, Grill-Kartoffeln ...), was nicht nur dem Vegetarier gut schmeckt! – das kann ganz neue und gesündere Grill-Gaumenfreuden wecken und man entdeckt so manche kulinarische und gesündere Köstlichkeit!

Das Fleisch sollte nicht direkt auf den Rost gelegt werden, damit das Fett nicht in die Glut tropft, denn so können krebserregende Stoffe entstehen. Als umweltfreundliche Alternative zur Alufolie oder

–schale können dünne Steinplatten aus Speckstein oder Schiefer als Unterlage benutzt werden. Geeignet sind auch große Rhabarber- oder Kohlblätter. Pappteller und Plastikbesteck sind zwar leicht und gut zu transportieren, aber sie füllen Säcke von Müll. Wenn schon Kunststoff, dann bitte in der wiederverwendbaren Variante z.B. Kunststoffbehälter und –geschirr aus Polyethylen (PE) oder Polypropylen (PP). Andere Kunststoffe enthalten zum Teil gesundheitsschädliche Stoffe wie Weich-macher oder chemische Harze.

Nach dem Grillfest ist aufräumen angesagt. Dabei sollte Holzkohlenasche ausgekühlt im Restmüll landen. Für Garten und Kompost ist sie nicht oder allenfalls in sehr geringen Mengen geeignet. Schwermetalle aus der Luftverschmutzung, die von den Bäumen aufgenommen wurden, sind in der Asche konzentriert vorhanden und würden sich in Obst und Gemüse wiederfinden. Dazu kommen organische Schadstoffe wie Polyzyklische Aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK), die bei der unvollständigen Verbrennung im Grill entstehen. Viele von ihnen wirken krebserregend.

Weitere Informationen können Sie nachlesen unter

www.umweltbundesamt.de/themen/gesund-umweltfreundlich-grillen
www.bund.net/bund-tipps/detail-tipps/tip/umweltfreundlich-grillen

Anzeige

An advertisement for BioLust BBQ products. The background shows a family of five (a man, a woman, and three children) sitting at a table outdoors, enjoying a meal. In the foreground, a man is grilling food on a charcoal grill. To the left, there are images of BioLust product packaging: a box of 'BIO SPARERIBS Barbeque' (marinated and ready to eat) and a package of 'Bio-Rostbratwurst' (grilled). The text 'Grillzeit ...natürlicher Genuss!' is prominently displayed. The BioLust logo and 'Bio Fleisch- und Wurstspezialitäten aus Mecklenburg' are at the bottom. There are also 'NEU!' and 'Mit Bio-BBQ-DIP!' stickers on the product images. The Bio and EU organic logos are in the bottom right corner.

„BIO-Lebensmittel – Umweltschonend und gesund“
„BIO – Leben im Einklang mit der Natur“

Lebensmittel aus der ökologischen Landwirtschaft werden als BIO-Lebensmittel bezeichnet. Der Begriff BIO-Lebensmittel ist in der Europäischen Union gesetzlich definiert; sie müssen aus ökologisch kontrolliertem Anbau stammen, dürfen nicht gentechnisch verändert sein und werden ohne Einsatz konventioneller Pestizide, Kunstdünger oder Abwassertschlamm angebaut. Tierische Produkte stammen von Tieren, die artgerecht gemäß der EG-Öko-Verordnung und in der Regel weniger mit Antibiotika und Wachstumshormonen behandelt wurden. Die Produkte sind nicht ionisierend bestrahlt und enthalten weniger Lebens-

mittelzusatzstoffe als konventionelle Lebensmittel, dürfen aber bis zu 30 % nicht ökologisch erzeugte Zutaten enthalten.

Die EG-Öko-Verordnung von 2007 definiert, wie landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel, die als Öko-Produkte gekennzeichnet sind, hergestellt und gekennzeichnet werden müssen. Um konventionell von ökologisch hergestellten Lebensmitteln zu unterscheiden, führte Deutschland 2001 das staatlich kontrollierte BIO-Siegel ein, mit dem nur nach der EG-

Öko-Verordnung hergestellte Produkte gekennzeichnet werden dürfen. Während BIO-Kost als Synonym für Lebensmittel aus biologischem Anbau angesehen werden kann, muss Naturkost nicht aus biologischem Anbau nach EG-Öko-Verordnung stammen.

Erhältlich sind BIO-Lebensmittel in BIO-Läden, Reformhäusern, im Lebensmittel-Einzelhandel und in Supermärkten. Es gibt in Deutschland eine Reihe von ökologischen Anbauverbänden, die einen höheren Qualitätsstandard garantieren, als es die EG-Öko-Verordnung vorschreibt.

©Foto: MichelBlick



Die Vorläufer der modernen BIO-Lebensmittel sind zumindest teilweise in der Naturkost-Bewegung, der Siedlung auf dem Monte Verità und anderen Gruppen zu sehen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts Ernährung und Bewusstsein miteinander verbanden.

Der Monte Verità (dt. sinngemäss «Wahrheitsberg» oder «Berg der Wahrheit», bis 1900 Monte Monescia genannt) ist ein Hügel (Höhe 321 m ü. M.) im Schweizer Kanton Tessin. Er liegt auf dem Gemeindegebiet von Ascona, etwa einen halben Kilometer nordwestlich der Altstadt. Der Monte Verità war in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ein bekannter Treffpunkt von Lebensreformern, Pazifisten, Künstlern, Schriftstellern sowie Anhängern unterschiedlicher alternativer Bewegungen. Nach 1940 verlor der Ort an Bedeutung. Der Versuch einer Wiederbelebung Ende der 1970er Jahre hatte nur einen sehr begrenzten Erfolg. Heute befinden sich auf dem als Kulturgut geschützten Monte Verità das Museum Casa Anatta mit Rundgang, das Hotel und Restaurant Albergo Monte Verità, das von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich auch als Kongresszentrum genutzt wird, ein Kulturzentrum und ein öffentlich zugänglicher Park.

Diese Vorläufer hatten ihre Basis in Ernährungslehren zur Vollwertkost und im Vegetarismus; die Naturkost bestand hauptsächlich aus frischem Gemüse. Die damaligen Verbraucher, die Interesse an Naturkost hatten, suchten Lebensmittel, die frei von Zusatzstoffen, frisch oder nur minimal bearbeitet waren. Zunächst stammte nur ein Teil der Produkte in Naturkostläden tatsächlich aus biologischem Anteil. Sie waren vor allem wenig verarbeitet

und vollwertig. Von Seiten der Produzenten biologischer Lebensmittel ist vor allem der Demeter-Verband zu nennen, der seit den 1920er Jahren auf anthroposophischer Grundlage eine biologisch-dynamische Landwirtschaft propagiert.

Die moderne Naturkost-Bewegung erfuhr einen Aufschwung in der Hippie-Zeit der späten 1960er und frühen 1970er Jahre. Das sprichwörtliche Müsli gewann an Popularität. In den 1970er Jahren entstanden in Westdeutschland die ersten „Naturkostläden“ in Berlin, Hamburg und Münster. Ende der 1970er Jahre gab es bundesweit rund 100 dieser Läden. Die Verbreitung der Naturkost nahm seit Mitte der 1980er Jahre zu.

Zum Fokus auf gering verarbeitete Lebensmittel gesellte sich zunehmend die Bedeutung eines „biologischen“ Anbaus. 1971 wurde der eingetragene Verein „bio-gemüse“ gegründet, der Vorläufer der verbreiteten Bioland-Anbauvereinigung für Bio-Lebensmittel (gegründet 1976). 1982 kam der Naturland Anbauverband hinzu. Mitte 1980er Jahre gab es bereits rund 2000 Produzenten von BIO-Lebensmitteln allein in Deutschland.

Inzwischen boomt der BIO-Produkte-Markt wie nie. BIO-Produkte sind längst in die großen Handelsketten eingezogen. Bio-Discounter eröffnen neue Filialen, immer mehr Verbraucher entscheiden sich für Lebensmittel aus ökologischem Anbau und nehmen dafür oft auch einen höheren Preis in Kauf. Angesichts immer neuer Meldungen über Mängel in Lebensmitteln, aktuell zum Beispiel über Pflanzenschutzmittel in Obst und Gemüse, erhoffen sich viele einen Vorteil für die Gesundheit.

Für den Kauf von BIO-Lebensmitteln, z.B. Milchprodukte, Backwaren, Gemüse, Obst, Wurst- und Fleischwaren sprechen viele Gründe – vor allem die positiven Umweltaspekte des Öko-Landbaus. Zudem zeigen die Untersuchungen von Problemstoffen wie Pestiziden und Nitrat, dass BIO-Lebensmittel eine gewisse Sicherheit vor Belastungen bieten. Eine generelle gesundheitsfördernde Wirkung ist jedoch bisher nicht nachgewiesen. Einzelne Studien deuten aber in bestimmten Bereichen auf günstige ernährungsphysiologische Qualitäten hin.

Wenn Verbraucher sich aus diesen Gründen für BIO-Lebensmittel entscheiden, ist das staatliche BIO-Siegel eine gute Orientierungshilfe. Die Siegel der Anbauverbände haben in einigen Bereichen sogar noch strengere Kriterien. Die Konsumenten sollten beim Kauf aber immer bedenken, dass lange Transportwege die Umwelt belasten. Aus Umweltsicht ist es sinnvoll, sich vorzugsweise für BIO-Lebensmittel aus der Region zu entscheiden.

Eine Möglichkeit ist, direkt beim Biobauern einzukaufen. Hier gibt es von lokalen Initiativen häufig Einkaufsführer für die Region.

Für Lebensmittel, wie Kaffee, Tee und Reis, die nur im Ausland produziert werden, sind auch BIO-Alternativen verfügbar. Wem zudem gerechte Preise und die Unterstützung der Produzenten wichtig sind, sollte auf die Siegel des fairen Handels achten. Sie sind oft mit dem BIO-Siegel kombiniert. Aus Umweltsicht sinnvoll ist auch, saisonal zu kaufen, das heißt, Obst und Gemüse dann bevorzugt einzukaufen, wenn es in Deutschland geerntet wird. Aus Gründen des Gesundheitsschutzes ist es aber vor allem wichtig, auf eine ausgewogene Ernährung zu achten, mit insgesamt geringen Verzehrsmengen, weniger Fett und Fleisch, jedoch viel Gemüse und Obst.

Wichtig ist, dass die zuständigen Kontrollbehörden die Überwachung von Lebensmitteln – BIO-Ware und konventionelle Ware – weiter gewährleisten

und, bei Verdachtsfällen irreführender Ökokennzeichnung, gegebenenfalls verstärken. Heute gehört zur gesunden Ernährung auch das Bewusstsein um die Nachhaltigkeit. In unserer heutigen konsumgetriebenen und leistungsorientierten Gesellschaft wächst das Bewusstsein für eine aktive, nachhaltig gesunde Lebensführung immer mehr.

Es gibt viele nachhaltige, umweltfreundliche und ressourcenschonende Produkte zu kaufen. Egal ob in der Lebensmittelbranche, Textil- oder Ölindustrie. Inzwischen ist Nachhaltigkeit kein Trend mehr, sondern etabliert sich immer mehr zum Lebensstil. Auch in Bezug auf unsere Gesundheit hat die nachhaltige und ökologische Bewegung bereits eine beeindruckende Entwicklung vollzogen.

Doch wie man einen nachhaltigen und gesunden Lebensstil führen und mehr im Einklang mit der Natur leben kann, muss jeder Einzelne für sich entscheiden. Statt auf Konsum und Luxus völlig zu verzichten, sollte man seinen eigenen Konsum hinterfragen und dabei nicht vergessen, dass jeder Einzelne eine ökologische und soziale Verantwortung gegenüber der Welt hat.

Setzen Sie ein sichtbares Zeichen gegen die Wegwerfgesellschaft und für einen nachhaltigen Konsum. Verwenden Sie rein natürliche Zutaten und Lebensmittel für Ihre Mahlzeiten und verwenden Materialien aus natürlichem Ursprung.



Mehr Transparenz

für Verbraucherinnen und Verbraucher

Hamburg führt das Hamburger Hygienesiegel ein, mit dem auf freiwilliger Basis die Ergebnisse der amtlichen Überwachung in Lebensmittelbetrieben veröffentlicht werden können. Unternehmen, die hierbei besonders gut abschneiden, können dies in Zukunft mit einem Aushang oder einem Aufkleber deutlich machen. Für Verbraucherinnen und Verbraucher bedeutet das mehr Transparenz: Sie können damit auf den ersten Blick erkennen, ob ein Gastronomiebetrieb beim Hamburger Hygienesiegel mitmacht und ob dieses Unternehmen mit sehr gutem oder gutem Ergebnis abgeschnitten hat.



Als Grundlage für die Bewertung der Betriebe sind bundeseinheitliche Kriterien vorgegeben, die nicht nur die Hygiene im Betrieb einbeziehen, sondern auch weitere wichtige Punkte, wie das Verhalten des Unternehmers (zum Beispiel hinsichtlich der Einhaltung rechtlicher Bestimmungen oder Mitarbeiterschulungen) und die Verlässlichkeit der Eigenkontrollen im Betrieb.

Bei den amtlichen Kontrollen der Betriebe werden diese Kriterien durch die Kontrolleure eingehend geprüft und bewertet. Je nachdem wie gut die einzelnen Kriterien

erfüllt sind, ergeben sich unterschiedliche Punktzahlen, so dass eine Abstufung möglich ist. Nur Betriebe mit sehr gutem oder gutem Ergebnis können das Hamburger Hygienesiegel erhalten und dieses veröffentlichen.

Ab Mai 2018 können im Rahmen einer Pilotphase zunächst gastronomische Betriebe teilnehmen, bei denen die Verbraucherinnen und Verbraucher direkt in den Betrieben speisen. Hierzu gehören unter anderem Restaurants und Speisegaststätten, Kantinen, Imbisse, Cafés, Bäckereien und Backfilialen mit eigenem Café, Eisdielen sowie Fleischereien, die warme Speisen zum Verzehr vor Ort anbieten.

Betriebe, die am Hamburger Hygienesiegel teilnehmen wollen und bei der Kontrolle zu den Besten gehören, erhalten einen entsprechenden Aushang und einen Aufkleber. Diese sind in ganz Hamburg einheitlich und sie können im Betrieb, an der Eingangstür oder im Schaufenster angebracht werden. So wird bereits von außen sichtbar, dass ein Unternehmen teilnimmt und sich entsprechend qualifiziert hat.

Betriebe, die teilnehmen möchten, müssen sich an bestimmte vorgegebene Regeln halten. So dürfen Aufkleber und Aushang nicht vervielfältigt werden, um sie etwa in einer anderen Filiale ebenfalls zu verwenden. Und sie müssen entfernt werden, falls der Betrieb bei einer späteren Kontrolle nicht mehr mit einem sehr guten oder guten Ergebnis abschneiden.

Mit sportlichen Aktivitäten Alzheimer vorbeugen

Eine Alterserscheinung, vor der sich viele Menschen fürchten, stellt das Abnehmen der geistigen Leistungsfähigkeit dar. Nicht jeder ist davon jedoch in gleichem Maße betroffen. Längsschnittstudien haben gezeigt, dass die geistige Leistungsfähigkeit im Alter erhalten bleibt und teilweise sogar eine Steigerung erfährt, wenn sie in jungen Jahren optimal entwickelt wurde, während des mittleren Lebensalters durch Beruf und Freizeit trainiert und herausgefordert wurde und wenn keine gesundheitlichen Einschränkungen vorliegen. Ebenso fällt das Risiko, an Alzheimer oder anderen Formen von Demenz zu erkranken, bei Personen, die häufiger „Denksport“ betreiben, geringer aus.

Tanzen hingegen wirkt vorbeugend gegen das Verarmen von Nervenzellen. Wissenschaftler des Albert Einstein College in New York untersuchten für eine Studie 468 Personen, die über 75 Jahre alt waren, über viele Jahre hinweg im Hinblick auf die von ihnen ausgeübten Freizeitaktivitäten und das Risiko, eine Hirnleistungsstörung zu entwickeln. Sie kamen zu folgendem Ergebnis: Wer häufig Schach, Karten oder ein Musikinstrument spielt, Kreuzworträtsel löst, liest oder oft tanzen geht, hat die größten

Chancen, im Alter geistig rege zu bleiben. Denn das Risiko, in irgendeiner Form von Demenz zu erkranken, war bei denjenigen untersuchten Personen, die sich in besagter Form betätigten, um bis zu zwei Drittel geringer. Sportarten wie Jogging, Schwimmen oder Radfahren brachten in dieser Hinsicht jedoch weniger Nutzen als das Tanzen.

Körperliche Aktivitäten allein stimulieren zwar den Stoffwechsel im Gehirn, können jedoch die Beeinträchtigung der Nervenzellen nicht verhindern. Tanzen hingegen wirkt vorbeugend gegen das Verarmen von Nervenzellen in der Großhirnrinde, die für das menschliche Gedächtnis, Denkvermögen und Sprache verantwortlich ist. Das Lernen von Schrittkombinationen und Figurenfolgen in rhythmischem Zusammenhang trainiert nicht nur das Gedächtnis intensiv; auch der Gleichgewichts- und Orientierungssinn sowie die Improvisations- und Anpassungsfähigkeit werden geschult.

Eine komplexe Betätigung wie Tanzen, die sowohl die Stimmung positiv beeinflusst als auch den Körper aktiviert, kann ausgedehnte Strukturen im Gehirn, die vorher lange Zeit brachgelegen sind, wiederbeleben. Durch das regelmäßige Auslösen derartiger Aktivitätsschübe beginnen sich Nervenzellen neu zu verschalten und das Gehirn wird wieder leistungsfähiger.

Tanz dich gesund! Wer das Tanzbein schwingt, tut was für seine Gesundheit. Denn beim Tanz werden sowohl die Körperbeweglichkeit als auch die Denkfähigkeit und Konzentration gestärkt.

Anzeige

HOSPITAL ZUM HEILIGEN GEIST
Ambulante Pflege Heilig Geist

*Wir beraten Sie gern:
Duvenstedter Damm 60
und Hinsbleek 11*

Zu Hause gut umsorgt
Rund um die Uhr

Beratungsstützpunkt	■ Hauswirtschaft
■ Ambulante Pflege	■ Tagespflege
■ Hausnotruf	■ Kurzzeit- und
■ Menüservice	Urlaubspflege

Hospital zum Heiligen Geist · Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg
info@hzhg.de · www.hzhg.de
Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern! · Tel. (0 40) 60 60 11 11

BESSERE PFLEGE

durch mehr Personal und Transparenz bei der Wohn-Pflege-Aufsicht

Über 1.000 Einrichtungen und Dienste versorgen in Hamburg Menschen mit Pflegebedarf oder Behinderung im täglichen Leben. Die Qualität der Leistungen wird auf Basis des Hamburgischen Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetzes (HmbWBG) durch die Wohn-Pflege-Aufsicht der Bezirke kontrolliert. Durch eine Gesetzesnovelle sollen die Wohn- und Betreuungseinrichtungen künftig intensiver geprüft, die Wohn-Pflege-Aufsicht (WPA) gestärkt und die Transparenz der Prüferergebnisse sichergestellt werden. Dazu wird u. a. das Personalbudget für die Aufsicht in den Bezirken um 11 Stellen verstärkt – finanziert aus Mitteln der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) in Höhe von rund 800.000 Euro jährlich. Zudem wird die Zusammenarbeit der bezirklichen Aufsicht mit dem medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) verbessert.

„Pflegebedürftige Menschen brauchen in besonderer Weise staatlichen Schutz, Pflegeeinrichtungen müssen regelmäßig auf ihre Qualität überprüft werden. In den letzten Jahren ist die Zahl der zu überwachenden Einrichtungen, der Beschwerden und der damit verbundenen Anlassprüfungen deutlich gestiegen. Damit Mängeln in der Betreuung und Pflege noch konsequenter nachgegangen werden kann, haben wir ein Maßnahmenpaket geschnürt, das die Pflegeaufsicht neu aufstellt, personell stärkt und ihre Ergebnisse öffentlich zugänglich macht“, sagt Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks.

Mit der Gesetzesnovelle und den damit verbundenen organisatorischen und finanziellen Maßnahmen soll sichergestellt werden, dass die Aufsicht Hinweisen auf Mängel in der Betreuung und Pflege noch konsequenter nachgehen kann. Zudem soll der Medizinische

Dienst der Krankenversicherung bei seinen Kontrollen in vollstationären Pflegeeinrichtungen gezielt auch bestimmte Fragestellungen im Auftrag der Stadt prüfen und die bezirklichen Stellen flächendeckend über die Prüfergebnisse und die Qualität informieren. Damit sollen – auch zum Abbau von Bürokratie in den Einrichtungen – Doppelprüfungen vermieden werden. Dadurch entsteht Spielraum für die Bezirke, um Hinweisen auf Mängel noch schneller und genauer auf den Grund zu gehen und entsprechende Konsequenzen wie Auflagen, Aufnahmestopps oder Heimschließungen zu ziehen.

Senatorin Prüfer-Storcks: „Wir wollen nicht nur die Pflegeheime regelmäßig kontrollieren, wir wollen auch, dass jeder die Ergebnisse dieser Kontrollen erfahren kann. Das ist für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen eine ganz wichtige Orientierungshilfe bei der Suche nach einer geeigneten Einrichtung.“

Veröffentlicht werden u. a. die Personalausstattung, insbesondere mit Fachkräften, Ergebnisse der Angehörigenbefragung, die Geltung von Tarifverträgen und Anordnungen, die die Wohn-Pflegeaufsicht aufgrund von Mängeln erlassen hat. Auch mit der regelmäßigen Befragung von Angehörigen in Pflegeheimen geht Hamburg neue Wege.

Eine gemeinsame Koordinierungsstelle im Bezirksamt Altona soll die Zusammenarbeit der Pflegeaufsichten der Bezirke verbessern, kann fachliche Grundsatzentscheidungen herbeiführen und organisiert Vertretungen über Bezirksgrenzen hinweg. Für die ambulanten Dienste, die zumeist über bezirkliche Grenzen hinaus aktiv sind, sollen dort auch die Aufsichtstätigkeiten zusammengeführt werden. Hamburg ist das einzige Land, das auch ambulante Pflegedienste kontrolliert.

Um auf entdeckte Mängel möglichst frühzeitig und angemessen reagieren zu können, wird die Personalzahl in der WPA ab 2019 erhöht. Mit rund 800.000 Euro jährlich finanziert die BGV eine Aufstockung um 11 Stellen auf dann 28 Stellen.

Senatorin Prüfer-Storcks: „Ein Gutachten bestätigt uns, dass das Hamburgische Aufsichtsgesetz bereits jetzt bundesweit zu den fortschrittlichsten zählt. Mit der aktuellen Novelle bauen wir diese Position im Sinne der Pflegebedürftigen weiter aus.“

*Hintergrund:
2006 ist die Zuständigkeit für das Heimrecht vom Bund auf die Länder übergegangen. Hamburg hat mit dem neuen Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetz zeitgemäße Standards festgeschrieben, die den veränderten Bedürfnissen älterer, behinderter und betreuungsbedürftiger Menschen Rechnung tragen. Das Gesetz sieht Regelungen für Servicewohnanlagen wie das Betreute Wohnen, Wohngemeinschaften für pflegebedürftige und behinderte Menschen, Wohneinrichtungen wie z. B. Pflegeheime, Gasteinrichtungen sowie ambulante Pflegedienste und Dienste der Behindertenhilfe vor. Neu geregelt wurde die Wohnform „Wohnassistenzgemeinschaft“, die Anforderungen an gemeinschaftliche Wohnangebote für Menschen mit leichterem Behinderung oder geringerem Pflegebedarf stellt. Bereits mit dem damaligen Gesetzesbeschluss wurde eine Evaluation vorgesehen, die nun auf Basis eines wissenschaftlichen Gutachtens vorliegt. In der Gesetzesnovelle werden die daraus hervorgehenden Anregungen und Empfehlungen berücksichtigt.*

Quelle: BGV

Hamburg ist schön – aber waren Sie schon einmal auf der Insel Helgoland?

„Die Geschichte der Insel ist aufregend bis weit in das letzte Jahrhundert hinein. Helgoland war Seefestung, Seeräubermest, bedeutender Stützpunkt der Seelotsen und zu Beginn des 18. Jahrhunderts sogar größtes Warenumschlagzentrum Europas.

Helgoland wurde belagert und war ab 1714 dänisch. Doch bereits im Jahr 1807 wurde die Insel britisch. 1826 gründete Jacob Andresen Siemens das Seebad. Erst mit dem „Vertrag über Kolonien und Helgoland“ von 1890 übergab man Helgoland an Deutschland. Auch in den Weltkriegen war die Insel als Marinestützpunkt beteiligt. Im Jahr 1947 versuchten die Engländer sogar, die Militäranlagen Helgolands mit der größten nichtnuklearen Sprengung zu vernichten. Erst 1952 gab man die Insel an Deutschland zurück und die Wiederbesiedelung konnte beginnen. Bald darauf, 1961, wurde das Rathaus fertig gestellt. Es ist noch heute Zeuge der unverwechselbaren Geschichte Helgolands und informiert die Besucher durch eine Hinweistafel über die aufregenden, historischen Ereignisse.

Doch wichtig in der Geschichte waren auch die Menschen, die Besucher und Einwohner Helgolands. Schon früh kurte die Prominenz Mitteleuropas auf der Insel, während sich in Sichtweite fremde Flotten Seegefechte lieferten.“

Um den Besuchern der Insel die historischen Ereignisse näher zu bringen, gibt es einen Geschichtsweg über 16 verschiedene Stationen, der Interessierte auf großen Tafeln („QR-Code“ für weitere Informationen einlesen) im Unterland sowie auf Pyramiden im Oberland über die 1000-jährige, wechselvolle und zugleich aufregende Geschichte informiert. Die Helgoland-Touristik hält für Sie eine kostenlose Broschüre hierfür bereit.

Rund 70 km vom Festland Schleswig-Holstein entfernt, hebt sich der mächtige, rote Buntsandsteinfelsen mit grünem Land aus dem Wasser: Die Insel Helgoland, auch Deät Lun (Helgoländer Friesisch „Das Land“) genannt. Die ursprünglich größere Insel zerbrach 1721; seitdem existiert die als Düne bezeichnete Nebeninsel.

Die Inselgruppe Helgoland und Düne gehört seit 1890 zum deutschen Staatsgebiet und ist heute als amtsfreie Gemeinde Helgoland in den Kreis Pinneberg (Schleswig-Holstein) integriert. Für beide Inseln gelten Sonderregelungen: Die Gemeinde ist zwar Teil des deutschen Wirtschaftsgebiets, zählt aber weder zum Zollgebiet der Europäischen Union, noch werden deutsche Verbrauchsteuern erhoben.

Die Landfläche besteht aus der rund 1 qkm großen Hauptinsel sowie der etwa 0,7 qkm großen Insel Düne und liegt etwa 67 Kilometer südwestlich der Südspitze der Insel Sylt, 47 Kilometer westlich der Westküste der Halbinsel Eiderstedt, 62 Kilometer nordwestlich der Elbemündung, 57 Kilometer nordwestlich der niedersächsischen Küste bei Cuxhaven, 43 Kilometer nördlich von Wangerooge, 70 Kilometer nordöstlich von Norderney und 95 Kilometer nordöstlich von Borkum. Die Lage von Helgoland im geographischen Koordinatensystem (WGS 84) ist 54° 11' nördliche Breite und 7° 53' östliche Länge. Die Gemeindegröße wird mit 4,2 qkmW angegeben. Darin sind Meeresgebiete im Hafengebiet enthalten.

Helgoland verfügt über 5 Häfen:

Südhafen (Bundeshafen) Schutz- und Sicherheitshafen, Steganlagen für Sportboote, Lotsenboot, Rettungskreuzer, Wassersportclub Helgoland, Biologische Anstalt, Wasser- und Schifffahrtsamt. Liegeplätze für Schnellfähre und neues Helgoland-Schiff.

Helgolandkai (zwischen Süddamm und Wellensturzbecken), Kaje der Gemeinde Helgoland. Offshore-Service-Hafen Helgoland, Liegeplätze für Seebäderschiffe (MS Helgoland), Ver- u. Entsorgung der Insel, Bunkerpier, Offshore-Servicekai.

Binnenhafen (Bundeshafen) Börteboote, Forschungsschiffe der BAH, Hummerbuden, Schiffsausrüstung, Frachtpier, Bunkerstation, Zollamt und AWI Forschungstaucherzentrum.

Nord-Ost Hafen (Gemeindehafen) Sportboothafen und Ersatzhafen für Anlandungsdienst.

Dünenhafen (gesperrt) – nur Anleger der gemeindlichen Dünenfähre.

Die Hauptinsel gliedert sich in fünf Gebiete: Oberland, Mittelland und Unterland sowie, im 20. Jahrhundert durch Aufschüttung entstanden, Nordostland und Südhafen. Das Unterland mit dem Hafen befindet sich im Osten und Süden der Insel, das Oberland im Norden und Westen, das kleinere Mittelland im Südwesten. Die Siedlung liegt etwa je zur Hälfte im Unter- und Oberland. Viele öffentliche Einrichtungen finden sich im Nordostland.

Die Insel besitzt im Süden neben der Landungsbrücke einen kleinen Sand-Badestrand und fällt im Norden, Westen und Südwesten in steilen Klippen etwa 50 m zum Meer hin ab, das im südwestlich gelegenen Helgoländer Becken bis zu 56 m tief ist. Der Sandstrand im Norden ist wegen der starken Strömung nicht zum Baden geeignet. Am Nordwestende der Hauptinsel befindet sich das bekannteste Wahrzeichen Helgolands – der 48 m hohe Brandungspfeiler Lange Anna. Die gesamte Oberfläche des Oberlands sowie das Mittelland wurden durch die Sprengung der Bunkeranlagen 1947 und die anschließende Bombardierung geformt. Dabei entstand auch die mit 61,3 m höchste Erhebung der Insel, die seit 1998 gelegentlich Pinneberg genannt wird und etwa 4 m höher als die unmittelbare Umgebung liegt.

Die Nebeninsel Düne befindet sich jenseits der kleinen Meeresstraße Reede, die in Nordreede und Südreede unterteilt ist, knapp einen Kilometer östlich der helgoländischen Hauptinsel. Sie wird als Badeinsel, auch als eine flache Strandinsel bezeichnet und war bis zur Neujahrsflut 1721 mit Helgoland durch einen Naturdamm verbunden. Auf ihr ist auch der kleine Helgoländer Flugplatz neben dem Campingplatz und einem alten sowie neuen Bungalowdorf angelegt.

Die Anreise nach Helgoland kann per Wasser- oder Luftfahrzeug erfolgen.



Helgoland ist eine Oase der Ruhe und ein einzigartiges Naturdenkmal, das keine Umweltprobleme kennt. Die Insel präsentiert sich mit seinen urwüchsigen, roten Felsen, einer einmaligen Flora und Fauna und einem milden, vom nahen Golfstrom begünstigten, Hochseeklima.

Im Naturschutzgebiet Lummenfelsen der Insel Helgoland (Fläche von etwa 1,1 ha), das am westlichen Felsrand liegt, umfasst einen rund 220 Meter langen und sich bis knapp 60 Meter über den Meeresspiegel erhebenden Klippenabschnitt. Die steilen Felsen, geologisch dem Buntsandstein entstammend, sind in diesem Bereich teilweise tief eingeschnitten. Ihre Form entspricht der Kliffküste, einer der Erosion unterliegenden Steilküste mit Vorsprüngen und dazwischenliegenden Buchten. Am Fuß der Klippen verläuft seit dem 20. Jahrhundert eine Schutzmauer.

Seeseitig grenzt das Naturschutzgebiet direkt an das NSG Helgoländer Felssockel.

Landseitig benachbart ist der Pinneberg, die höchste Erhebung Helgolands. Die Lange Anna, ein 47 Meter hoher, freistehender Brandungspfeiler und Wahrzeichen der Insel, ist nur rund 200 Meter entfernt.

Das Felswatt des Helgoländer Felssockels ist ein für Deutschland einzigartiger Lebensraum, der von über 300 Algenarten besiedelt wird. In der Spritzwasserzone leben Kleiner Röhrentang und Purpurtange, in der oberen Gezeitenzone folgt Spiraltang, während das Felswatt von Blasentang, Sägetang und Meersalat bedeckt wird. Unterhalb der Niedrigwasserlinie gedeihen Tangwälder aus Fingertang, Zuckertang und Palmentang, welcher bis zu einer Tiefe von 8 m unter der Niedrigwassergrenze vordringt.

Auf den Felsbändern des Lummenfelsen, Deutschlands einzigem Vogelfelsen, brüten dichtgedrängt Trottellumme, Dreizehnmöwe, Silbermöwe, Tordalk, Eissturmvogel und seit 1991 auch der Basstölpel. Aber benachbarte Felsen, zum Beispiel die Lange Anna, werden als Brutfelsen genutzt. Der Lummenfelsen ist vor allem im Frühjahr

und im Herbst Rastplatz für Zigtausende von Zugvögeln. Sie werden von den Mitarbeitern der „Vogelwarte Helgoland“ abgefangen, beringt, vermessen, gewogen und auf die Weiterreise geschickt. Regelmäßig werden dabei Seltenheiten beobachtet, weswegen die Insel ganzjährig von Vogelbeobachtern besucht wird. Neben außergewöhnlichen Seltenheiten, wie dem Rubinkehlchen oder dem Kronenlaubsänger, lassen sich alljährlich Arten wie die Krähscharbe oder der Gelbbrauen-Laubsänger beobachten. Im Herbst werden, vor allem nach Stürmen aus Nordwest, Hochseevögel gesichtet, die sonst die deutsche Bucht meiden, wie der Wüstengimpel (Heimat: Nordafrika bis Asien) und Ende Mai der Schwarzbraunalbatros (Heimat: u. a. Falklandinseln).

■ **TIPP: Klippenrandweg** ■
Über den circa 3 km langen Rundgang entlang der Klippen erreicht man die Lange Anna und den Lummenfelsen



Das heimliche „Juwel“ der Insel ist die Düne.

Sie liegt rund einen Kilometer neben der Hauptinsel und ist nur per Fähre erreichbar, die mehrmals täglich pendelt (kostenpflichtig).

Die Düne ist bevorzugtes Ziel derjenigen Urlauber, die nicht nur als Tagestouristen auf Helgoland verweilen und sich vor dem täglichen Touristenandrang dorthin zurückziehen. Auf etwa 1000 Meter Länge und 700 Meter Breite stehen dem Besucher rund 130.000 qm feinsten Strand zur Verfügung, den sie sich an manchen Tagen teilen mit bis zu 350 Seehunden und Kegelrobben, die ihre Scheu gegenüber Menschen weitgehend abgelegt haben.

Der Großteil der Düne besteht aus Graudünen und Weißdünen sowie Gebüsch aus Sanddorn oder Silber-Ölweide. Auf der Aade im Südosten der Düne wird der Spülsaum von Kali-Salzkraut, Meersenf und Salzmiere besiedelt.

Am Fuß der Klippen befinden sich Spülsaume und Fragmente von Salzwiesen mit typischen Salzpflanzen wie Portulakkeilmelde, Strand-Melde, Strand-Beifuß,

Wilde Rübe und Salz-Schuppenmiere. An der Steilküste wachsen die Wildform des Gemüsekohls (von den Helgoländern Klippenkohl genannt), Strand-Grasnelke, Strand-Wegerich und Dänisches Löffelkraut. Das Oberland ist von Pfeilkresse bedeckt. Es gibt dichte Bestände von Pfeilkresse. Wegen des starken Seewinds kommen Gehölze nur in der Mulde des Fanggartens der Vogelwarte sowie gepflanzt im Mittel-land vor.



Helgoland ist aber auch eine vielseitige Urlaubs- und Erlebnisinsel, Kurort und Heilbad zu allen vier Jahreszeiten. Auf einem kleinen Streifzug über Helgoland lässt sich vielerlei Wissenswertes, Nützliches, Überraschendes und Nachdenkliches über die Insel entdecken. Denn Helgoland ist wirklich einzigartig.

Helgoland ist ein staatlich anerkanntes Seeheilbad, das 1826 von Jacob Andresen Siemens gegründet wurde. Eine Gedenktafel befindet sich an der Kurpromenade gegenüber der Biologischen Forschungsanstalt.

Als jod- und sauerstoffreichster Ort Deutschlands bietet das Nordseeheilbad Helgoland ideale klimatische Bedingungen für eine ambulante – von der Krankenkasse bezuschussungsfähige – Vorsorge- oder Rehabilitationskur, vor allem bei folgenden Indikationen: Allergien, chronische Erkrankungen der Atemwege, chronisch rheumatische Beschwerden, Abnutzungserscheinungen des Bewegungsapparates sowie periphere Durchblutungsstörungen. Auch die Nachbehandlung bestimmter Hauterkrankungen kann positive Ergebnisse bringen.

Es stehen etwa 2200 Betten in Privatquartieren, Pensionen und Hotels zur Verfügung. 1999 wurde das alte Kurhaus durch einen Hotelneubau ersetzt und 2007 das Meerwasserschwimmbad renoviert, das jetzt den Namen Mare Frisicum Spa Helgoland trägt. 2012 wurde die HelgolandCard eingeführt, die die frühere Kurkarte ersetzt. Bei

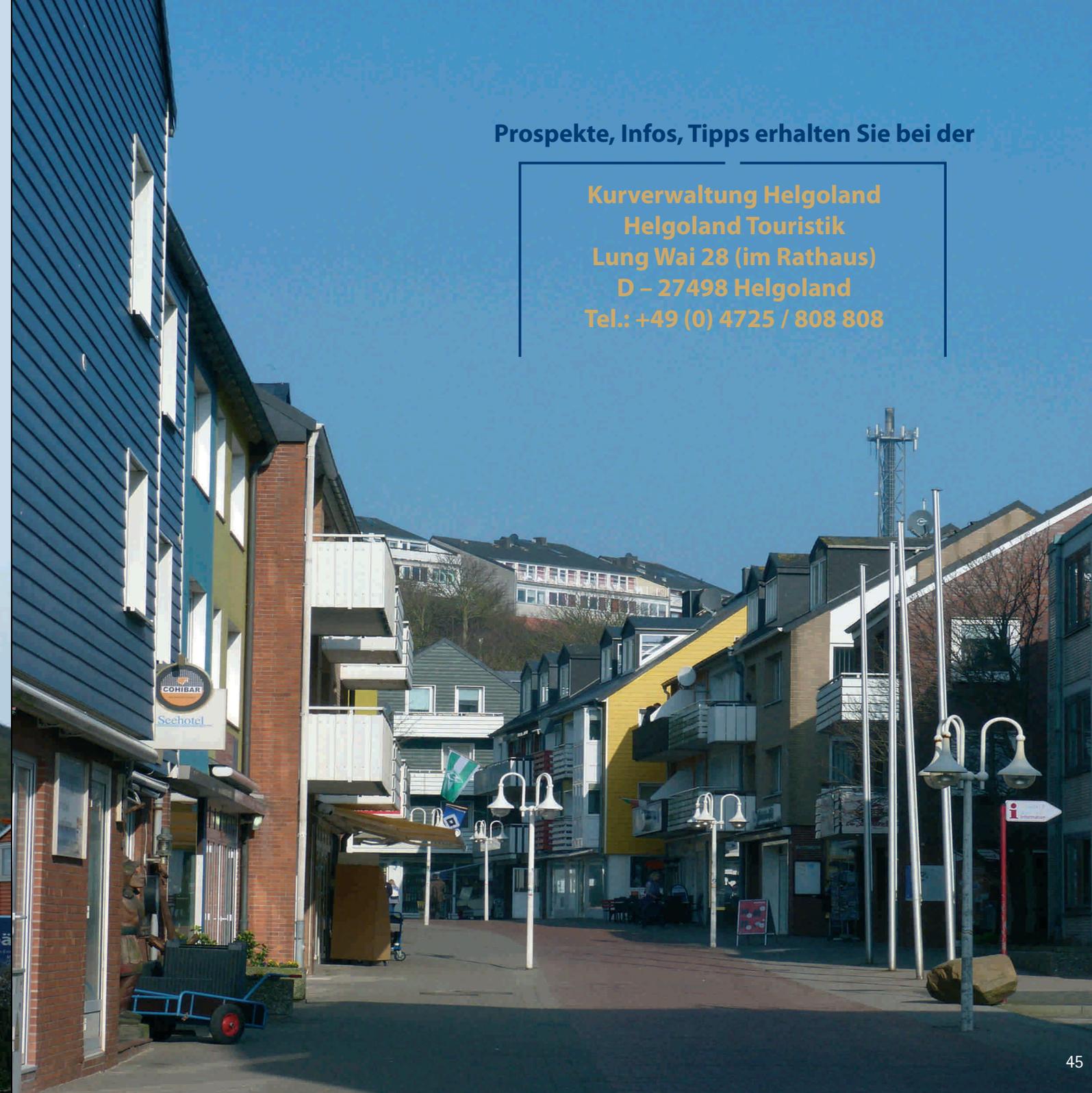
einem Aufenthalt auf der Insel ist eine Kurabgabe zu entrichten. Sie ist jeweils für die Dauer (max. 36 Tage) des Aufenthaltes auf der Insel zu zahlen und wird über den Vermieter abgerechnet. An- und Abreisetag gelten zusammen als ein Tag.

Die Mitnahme von Hunden in die Kuranlagen oder auf die Düne ist nicht gestattet. In allen übrigen Bereichen herrscht absoluter Leinenzwang. Zuwiderhandlungen können Geldbußen nach sich ziehen! Weitere Informationen in dem kostenlosen Spezialflyer „Helgoländer Hundeführer“.

Die Zoll- und Steuerbefreiung Helgolands lockt, vor allem in den Sommermonaten, auch die vielen Tagesausflügler zum Duty-free-Shopping ein sowie zum Hummer- und Knieper-Essen, das an den Bunt bemalten, hölzernen Hummerbuden am Hafen / Unterland – früher Werkstätten der Fischer – angeboten werden.

Knieper / Kneifer sind ein saisonales Produkt und werden zwischen Anfang Mai und Ende Oktober um Helgoland gefangen.

Eine besondere Möglichkeit, die Insel kennen zu lernen, bietet die elektrobetriebene Inselbahn. In der Saison startet sie täglich von der Landungsbrücke. Über die Abfahrtszeiten informieren die Aushänge. Telefon 0151-10470424



Prospekte, Infos, Tipps erhalten Sie bei der

**Kurverwaltung Helgoland
Helgoland Touristik
Lung Wai 28 (im Rathaus)
D – 27498 Helgoland
Tel.: +49 (0) 4725 / 808 808**



Neben der LANGEN ANNA und den HUMMERBUDEN gibt es noch viele weitere Sehenswürdigkeiten

IM UNTERLAND

Museum Helgoland, James-Krüß-Museum - mit zwei nachgebauten Hummerbuden: Der 1926 auf Helgoland geborene James Krüss gab 1953 sein erstes Bilderbuch „Hanselmann reist um die Welt“ heraus. Als er 1997 starb, hinterließ er der Welt einen bunten Reigen höchst amüsanter und tiefsinniger Gedichte und Erzählungen.

Aquarium am Nordosthafen: Wird von der Biologischen Anstalt Helgoland als Forschungs-, Lehr- und Schauaquarium betrieben.

Büste von Heinrich Hoffmann von Fallersleben steht auf dem Platz vor der Landungsbrücke. Sein „Lied der Deutschen“, heute mit seiner dritten Strophe Nationalhymne der Bundesrepublik Deutschland, schrieb er 1841 auf Helgoland.

IM OBERLAND

Richtfunkturn Helgoland, der als Stahlfachwerk-konstruktion mit dreieckigem Querschnitt ausgeführt ist, die noch zusätzlich mit Pardunen gesichert ist.

Leuchtturm, der in unmittelbarer Nähe zum Richtfunkturn steht. Er diente im Zweiten Weltkrieg als Flakturm / Flakleitstand und seit 1952 als Leuchtturm. Er besitzt das lichtstärkste deutsche Feuer mit einer Tragweite von 28 Seemeilen (52 Kilometer), so daß der Lichtstrahl in klaren Nächten bis zu den Ostfriesischen Inseln auszumachen ist.

Bunker: Rund 400 Meter der alten unterirdischen, mehrere Kilometer langen Bunkeranlagen und Schutzräume können in Führungen besichtigt werden. Die genaue Zahl und Länge der unterirdischen Gänge auf der Insel sind noch immer unbekannt.

St.-Nicolai-Kirche, deren Innenausstattung stammt zum Teil noch aus der alten Inselkirche, die am 18. April 1945 durch einen Bombenangriff zerstört wurde.

Veranstaltungen gibt es zu allen Jahreszeiten

Nordseewoche (Hochseeregatta): Jedes Jahr am Pfingstwochenende

Störtebeker Opti Cup (Regatta für Optimisten): Ende Juli, Anfang August

Marathonlauf: Im Mai, meist am Sonnabend des Wochenendes, an dem in Hamburg der Hafengeburtstag stattfindet

Beachvolleyball-Turnier: Sommer

Flens Beach Soccer Cup (am Südstrand der Düne): Ende Juli, Anfang August

Inseltfest (Straßenfest / Tag des Seebäderdienstes): Sonnabend, um den 12. Juli

Ruderregatta: Juli

Börtebootregatta: 10. August, zum Jahrestag der Abtretung Helgolands von Großbritannien an Deutschland

Rock'n'Roll Butterfahrt (auf der Düne): Ende April / Anfang Mai



©Fotos: MichelBlick

ledes Menü kostet nur
64,00 Euro für 2 Personen

 **Hamburg
kulinarisch**

**HAMBURGER
SCHLEMMER-SOMMER**
VOM 16. JUNI BIS 02. SEPTEMBER 2018
www.hamburg-kulinarisch.de



 **RINDCHEN'S
WEINKONTOR**

 **Wochenblatt**

 **Tourismusverband
Hamburg e.V.**

**1. Juli**

24. Hella Halbmarathon
Start: Reeperbahn, U-Bahn St. Pauli
www.hamburg-halbmarathon.de

8. Juli

149. Deutsches Derby, Horner Rennbahn
www.galopp-hamburg.de

13. und 14. Juli

Schlagermove, St. Pauli
www.schlagermove.de

14. und 15. Juli

Hamburg Wasser World Triathlon
www.hamburg-triathlon.org

20. bis 29. Juli

20. Duckstein Festival, Magdeburger Hafen / HafenCity
www.duckstein.de

21. bis 29. Juli

German Open, Rothenbaum
<https://german-open-hamburg.de>

27. Juli bis 26. August

Sommerdom, Heiligengeistfeld

27. Juli bis 5. August

PrideWeek mit über 100 Veranstaltungen
www.hamburg-pride.de

29. Juli

Ironman Hamburg
<http://eu.ironman.com/de-de/triathlon>

15. und 16. August

12. MOPO Team-Staffellauf, Hamburger Stadtpark

17. bis 19. August

Dockville-Festival, Wilhelmsburg
www.msdockville.de

19. August

EuroEyes-Cityclassics
www.cityclassics-hamburg.de
Moritz Stuber

25. August

Mens health Urbanathlon
<http://urban-challenge-hamburg.de>

26. August

16. Blankeneser Heldenlauf
www.heldenlauf.de

ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN

Impressum

Herausgeber und Verlag: Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV,
Lohbrügger Landstrasse 5, 21031 Hamburg

Telefon: 040 25 49 75 30

GF/Redaktion: Jutta Wiegert

Layout: Günter Ilchmann

Anzeigen und Vertrieb: Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV

Leser- und Abonnenten-Service: info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung an:

Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg in Berlin, Hotels, Anwaltskanzleien, Notariate, Restaurants, Wellness- und Fitnesscenter, Krankenhäuser, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.

AM DONNERSTAG, 2. AUGUST 2018

wird die 7. Internationale Malerei Biennale Hamburg unter dem Motto „Umwelt im Ökologiediskurs – Artenvielfalt“ in der Galerie KAM eröffnet.

Zum 7. Mal hat der gemeinnützige Verein Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV – Inhaber der Galerie Kunststätte am Michel (KAM) und Herausgeber dieses Journals, mit Sitz in der Lohbrügger Landstrasse 5, 21031 Hamburg –, die INTERNATIONALE MALEREI BIENNALE HAMBURG zu einem vorgegebenen Thema ausgeschrieben.

Nationale und internationale professionelle Künstler und Künstlerinnen waren eingeladen, sich mit einem Kunstwerk in den Techniken Öl, Acryl, Aquarell, Gouache, Tempera oder Zeichnung, sowie mit einer Projektbeschreibung zum vorgegebenen Thema zu bewerben.

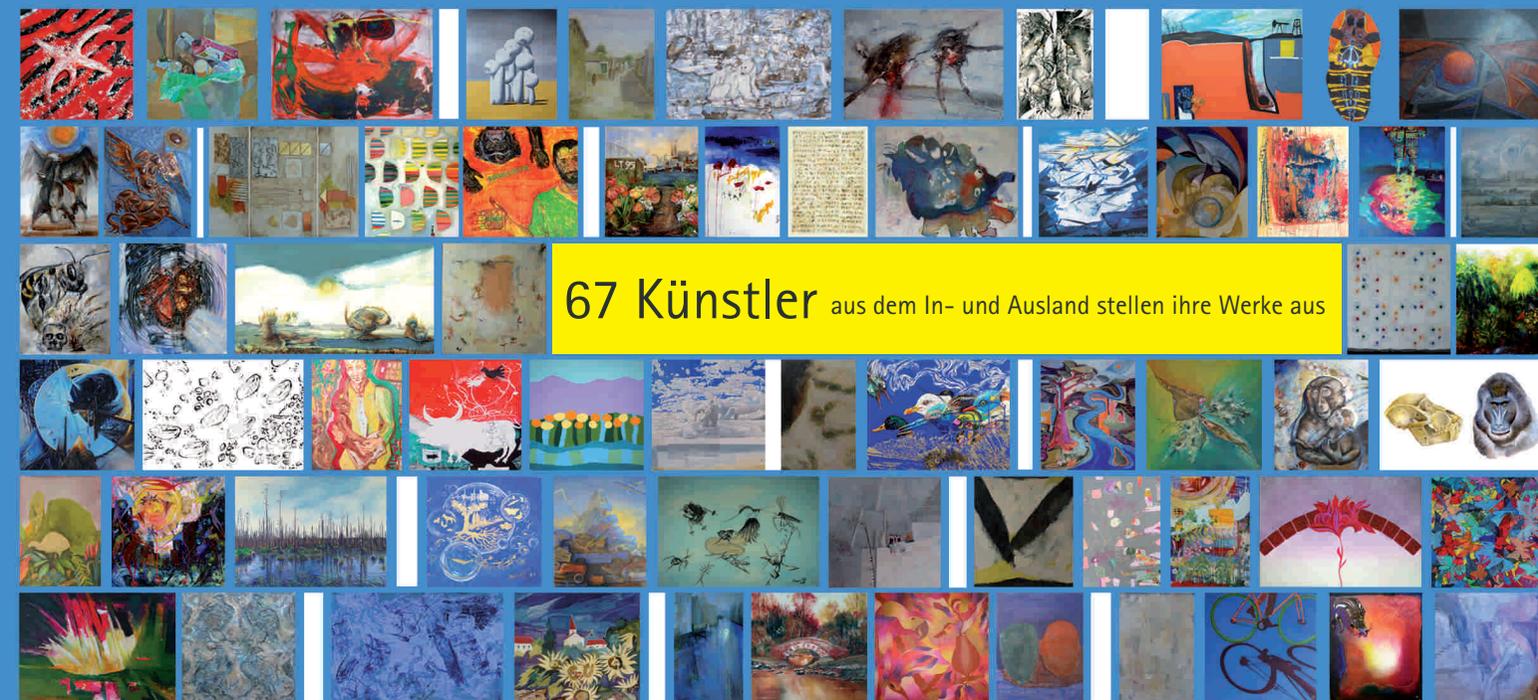
Hintergrund: Um weltweit lebenswichtige Ökosysteme und bedrohte Tiere und Pflanzen zu schützen, haben die Vereinten Nationen 2010 zum Jahr der biologischen Vielfalt erklärt. Die UNESCO als Sonderorganisation trägt mit einem eigenen Programm dazu bei, die genetische Vielfalt, den Artenreichtum und die Funktionsfähigkeit von Ökosystemen zu erhalten.

Tropenwälder werden abgeholzt, Feuchtgebiete trocken gelegt, Meere ausgebeutet – der Mensch hinterlässt einen immer größeren und folgenschweren „ökologischen Fußabdruck“. Experten schätzen, dass weltweit jeden Tag 150 Tier- und Pflanzenarten aussterben. Der Klimawandel droht diesen Artenschwund weiter zu beschleunigen. Der Mensch ist von stabilen und funktionsfähigen Ökosystemen abhängig, denn biologische Vielfalt leistet unschätzbare wertvolle und kostenlose Dienstleistungen. Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen sichern den Menschen seit Jahrtausenden Nahrung, Rohstoffe und Technologien.

Vor diesem Hintergrund wurde 1992 in Rio de Janeiro ein Völkerrechts-Übereinkommen auf den Weg gebracht, das mittlerweile 193 Staaten und die EU unterzeichnet haben. Darin bekennen sich die Staaten, die Vielfalt des Lebens auf der Erde zu schützen, zu sichern und deren Nutzung so zu organisieren, dass möglichst viele Menschen heute und in Zukunft davon leben können. Der Begriff „Biodiversität“ geht weit über Artenvielfalt hinaus, er bezeichnet die Vielfalt an Lebensräumen und genetische Vielfalt.

Die Artenvielfalt ist ein Teil der Biodiversität oder biologischen Vielfalt. Diese umfasst neben der Vielfalt der Arten auch die genetische Vielfalt und die Vielfalt der Ökosysteme. „Artenvielfalt“ wird häufig synonym zu „Biodiversität“ verwendet, Artenvielfalt ist die anschaulichste Form der Biodiversität. Der von der Zeitschrift GEO seit 1999 ausgerufene, jährlich im Juni begangene Internationale Tag der Biodiversität wird z. B. im deutschen Sprachraum vielfach als Internationaler Tag der Artenvielfalt bezeichnet (2018: „Tag der Natur“).

Quelle: UNESCO



67 Künstler aus dem In- und Ausland stellen ihre Werke aus

Vom 3. August bis 28. September 2018
sind diese Bilder in der Galerie KAM ausgestellt

Sehr geehrter Leser, sehr geehrte Leserin,
wir laden Sie herzlich zu dieser facettenreichen Ausstellung ein.
Der Eintritt ist frei.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, in dem alle teilnehmenden Künstler mit dem eingereichten Kunstwerk und einer Projektbeschreibung verzeichnet sind sowie mit Grußworten von Prof. Dr. Mojib Latif, Meteorologe, Klimaforscher, GEOMAR, Kiel
Olaf Tschimpke, Präsident NABU, Berlin
Karmenu Vella, Umweltkommissar Europäische Kommission, Brüssel

Am 10. September 2018 werden während eines Festakts im Levantehaus Hamburg, Mönckebergstrasse der Preisträger der Int. Biennale Hamburg mit einem Förderpreis (2.500,00 Euro) ausgezeichnet und drei weitere Künstler mit einem Sonderpreis (Sachpreise). Die Veranstaltung wird eröffnet durch Dietmar Hamm, Geschäftsführer Kontorhausverwaltung Bach GmbH und Falko Droßmann, Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte (mehr hierzu in der nächsten Ausgabe)

20 JAHRE

KULTURAUSTAUSSCH HAMBURG-ÜBERSEE eV

Der heutige
„Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV“
wurde am 1. November 1998
von dem Künstler Jürgen G. Haberstroh,
dem Unternehmer Bernd Helwes und
der Galeristin Jutta Wiegert gegründet.

Jürgen G. Haberstroh kam bereits in jungen Jahren nach Hamburg, gründete 1985 zusammen mit Wolf Wonder und Ron Sylver das Atelier Flak auf St. Pauli, 1999 sein eigenes Atelier an der Alster in Hamburg-Uhlenhorst und parallel dazu in Denia, Alicante, Spanien. In Denia beschloss er mit der dort lebenden Galeristin Jutta Wiegert, die parallel auch eine Galerie in Buenos Aires, Argentinien, führt, nach Hamburg umzusiedeln und dort einen Kunstverein mit integrierter Galerie zu gründen, der folgendes Ziel haben sollte:

Kunst und Kultur zugänglich zu machen, Künstler und Künstlerinnen aus Hamburg und Umgebung zu fördern, den Kulturaustausch zwischen Hamburg und Übersee (vorwiegend Lateinamerika) lebendig zu gestalten und der Präsenz von Kunst in Hamburg neue Formen zu bieten. Der Verein will die kulturelle Vielfalt der Künstler zum Ausdruck bringen, das breite Spektrum von Kunst und Kultur vieler Nationen für die Völkerverständigung nutzen und zum Erhalt des kulturellen Erbes Kinder und Jugendliche frühzeitig an Kunst und Kultur heranziehen.

Nun galt es, geeignete Räume zu finden – natürlich ohne

staatliche Förderung (die bekommen „normale“ Künstler ja so wie so nie). Diese fanden sich schnell, und zwar mitten im Herzen Hamburgs, am Michel, Brauerknechtgraben Ecke Neustädter Neuer Weg am Schaarmarkt, mit Unterstützung des Unternehmers Willi Bartels, der auch als „König von St. Pauli“ bekannt war.

Als nächsten Schritt musste ein weiterer Mitstreiter für den Vorstand gefunden werden, damit der Verein gegründet werden konnte. Auch dieser fand sich schnell. Der Unternehmer Bernd Helwes war von dem Konzept der beiden Enthusiasten Haberstroh und Wiegert begeistert und schloss sich ihrem Vorhaben an, sowie wenig später weitere Künstler und Unternehmer, die auf Grund ihres Wohnorts im Ausland später öfters wechselten.

Nun galt es einen Namen zu finden: „Hamburg-Übersee“ bot sich auf Grund der Wohnorte von Wiegert und Haberstroh an. So war der „Kulturaustausch Hamburg-Übersee“ geboren. Eine Gemeinnützigkeit bekamen die drei Gründungsmitglieder auch schnell, da das Konzept aufging. Begleitet wurden Sie (bis heute) vom Notariat Bergstrasse.

„Neugeborene“ beginnen normalerweise mit kleinen und unsicheren Schritten – NICHT SO die drei Gründer. Für eine Ausstellung in ihrer hauseigenen Galerie „Kunststätte am Michel“ und zuvor im Völkerkundemuseum, ließen sie – auf Veranlassung der Wirtschaftsabteilung PRO Chile des Generalkonsulats Chile in Hamburg – zwei Original-Vulkansteine aus Tuffstein (6 Tonnen) von der Osterinsel (Isla de Pasqua / Rapa Nui) kommen, sowie zehn Künstler der Osterinsel, die während der Ausstellung im Völkerkundemuseum die Steine wie in alter Zeit mit traditionellen Handwerkzeugen zu traditionellen MOAI bearbeitet haben. Das Vorhaben wurde unterstützt von Lan Chile, Hapag Lloyd / Ultramar, Gustav Seeland GmbH, Bauunternehmen E.W. Fraatz und der Interessengemeinschaft St. Pauli.



UNSER MOAI
DER BEGINN EINER LANGEN FREUNDSCHAFT...





Jetzt hieß es, wohin mit den MAOI? Der MOAI, der dem Völkerkundemuseum gestiftet wurde, liegt noch heute im DRECK auf dem Sportplatz vor dem Völkerkundemuseum, der andere MOAI wurde vom Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV zur Michelwiese am Schaarmarkt geschafft, wo er 2000 eingeweiht wurde und 2001 offiziell als ständige Leihgabe an das Bezirksamt Hamburg- Mitte übergeben wurde, in Anwesenheit von Herrn Markus Schreiber, Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte und Herrn Antonio Correa, Generalkonsul von Chile in Hamburg. Bis HEUTE steht der MOAI auf der Michelwiese, wird von uns gepflegt und unterhalten und ist von Beginn an unser Maskottchen und Vereins-Logo.

Bei der offiziellen Aufstellung des MOAI auf der Michelwiese haben ihn die hier in Hamburg lebenden Chilenen „Angelito“ getauft. Er ist inzwischen nicht nur eine Touristenattraktion, sondern auch den Hamburgern ans Herz gewachsen. In vielen Magazinen, darunter auch das GEO-Magazin hat über „unseren“ MOAI berichtet.

Der Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV hat mit dieser Skulptur MOAI ein Stück lateinamerikanische Kultur mit nach Hamburg gebracht. Viele „unserer“ Künstler und Besucher Hamburgs tanken, wenn sie vor der Skulptur stehen, spirituelle Kraft und Energie.

Während der Einweihung des MOAI im Jahr 2000, wurde das Michelwiesenfest ins Leben gerufen, das zur Förderung des Gemeinwesens und der lokalen Ökonomie im Hamburger Bezirk Neustadt diente und zu Gunsten gemeinnütziger Projekte für Kinder ausgerichtet wurde. Eröffnet wurde das Michelwiesenfest stets durch Herrn Markus Schreiber, Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte (wofür wir ihm noch heute danken) und begleitend mit Grußworten in unserem Michelwiesen-Magazin von Frau Birgit Schnieber-Jastram, Zweite Bürgermeisterin und Senatorin für Soziales und Familie- und später auch von Frau Alexandra Dinges-Dierig, Senatorin für Bildung Sport.



Es folgten Bildhauer-Symposien auf der Michelwiese und im Park des ehemaligen Friedhofs an der Mengestraße in Wilhelmsburg, während der Internationalen Gartenschau (2007), Wanderausstellungen nach Latein-Amerika, Kinder-Plakat-Wettbewerbe innerhalb der Metropolregion Hamburg, Internationale Malerei-Biennalen, Ausstellungen anlässlich der bundesweiten Kampagnen wie Klimawoche, Europawoche, Woche der Sonne und Pellets, Tag des Wassers ... in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Klimarechenzentrum Hamburg, Elbcampus/Kompetenzzentrum Handwerkskammer Hamburg, Parteien, der Europäischen Union und der UNESCO, Internationale und Europäische Kulturwochen im Kulturaustausch in Zusammenarbeit mit Botschaften, Generalkonsulaten, öffentlichen Institutionen, Unternehmen und Künstlern.

Seit 2007 geben wir auch das hauseigene Journal MichelBlick heraus, indem wir Wissenswertes und Nützlichendes aus und über Hamburg sowie der Küstenregion berichten und schauen dabei doch deutlich über den Tellerrand des Verbreitungsgebietes hinaus – selbst bis nach Latein-Amerika.

Der Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV finanziert seine ehrenamtliche Arbeit von Gründung an, durch Spenden, Stiftungsgelder und Erlöse aus dem Kunst- und Anzeigenverkauf eigener Publikationen.

Der Kulturaustausch ist zum 1. Januar 2017 nach Hamburg-Lohbrügge umgezogen, setzt hier seine Projekte mit weiterhin großen Enthusiasmus fort – immer noch mit den Gründern Jürgen G. Haberstroh, Bernd Helwes und Jutta Wiegert – und freut sich auch in der „neuen Heimat“ in Herrn Bezirksamtsleiter Arne Dornquast einen kompetenten und kunstinteressierten Ansprechpartner gefunden zu haben.

Weiterhin gilt unser Motto:

KUNST hat einen wachsenden Kauf- und Sammelwert und ist eine sichere GELDANLAGE

Wir laden Sie, sehr geehrte Leser und Leserinnen des Journal MichelBlick herzlich ein, uns in unserer extravaganteren Location in den Räumen einer ehemaligen Bank in der Lohbrügger Landstasse 5 zu besuchen, um Kunstwerke zeitgenössischer, nationaler und internationaler Künstler zu bewundern – und gerne auch zu kaufen – sowie in unserem Melange Kulturforum Lesungen, spannende Vorträge und Podiumsdiskussionen zusammen mit Unternehmern aus Hamburg und seinen Anrainer-Bundesländern, Politikern, Medienpartnern, Schauspielern, Malern, Bildhauern, Literaten und Musikern, zu erleben.

„Kultur macht das Leben schön, bunt und abwechslungsreich.

Sie regt an und auf.

Sie gefällt und verstört.

Menschliche Kreativität findet in ihr Ursprung und Ausdruck.

Kultur ist in allem. Kultur ist Vielfalt.

Kultur stellt in Frage und sucht neue Wege.

Sie ist Triebfeder der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung.

Sie schafft Wohlgefühl und Wohlstand.

Sie ist Genuss und Fortschritt.

Kultur ist die Energie für unsere Zukunft!“

Bei dem Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV

haben Kunst und Kultur eine Plattform!

In diesem Sinne freuen wir uns auf das persönliche Gespräch mit Ihnen und heißen Sie schon heute ganz herzlich willkommen in unseren Räumen.

Tschüss bis bald Ihre



Jutta Wiegert
Geschäftsführender Vorstand



©Fotos: MichelBlick

Termine - Museen

Altonaer Museum, Museumstraße 23, 22765 HH, Tel. 428 135-3582
(tägl. Di-So 10-17 Uhr) www.altonaermuseum.de

„Zuhause in Altona“, Kinderzeichnungen aus aller Welt, bis 23.07.18
„[HOME] Gruppenausstellung im öffentlichen Raum“ Triennale der Fotografie,
bis 26.08.18

Ballinstadt, Das Auswanderermuseum, Veddelser Bogen 2, 20539 HH
Tel. 31979 6-01 (tägl. 10-18 Uhr) www.ballinstadt.de
Dauerausstellung „port of dreams“

Brahms-Museum, Peterstr. 39, 20355 HH, Tel. 41913086 (Di-So 10-17 Uhr)
www.brahms-hamburg.de
Kabinettausstellung „...eine kleine Gesang-Republik“ - Johannes Brahms und
der Hamburger Frauenchor 1859-1861

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2, 20095 HH, Tel. 3609960
(tägl. 11-19 Uhr) www.buceriuskunstforum.de
„Anton Corbijn. The Living and the Dead“, bis 06.01.19

Bücherhallen Hamburg - Zentralbibliothek, Hühnerposten 1, 20097 HH
Tel. 42 606-0 (Mo-Sa 11-19 Uhr) www.buecherhallen.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Deichtorhallen Hamburg - Haus der Photographie - Halle für aktuelle Kunst-
Sammlung Falckenberg, Deichtorstraße 1-2, 20095 HH, Tel. 321030
(Di-So 11-18 Uhr) www.deichtorhallen.de
„Astrid Klein. transcendental homeless centralnervous“, bis 02.09.18
„Charline von Heyl. Snake Eyes“, bis 23.09.18
„Asger Jorn. Without Boundaries“, bis 23.09.18

Ernst Barlach Haus - Stiftung Hermann F. Reemtsma, Jenischpark,
Baron-Voght-Straße 50a, 22609 HH, Tel. 826085 (Di-So 11-18 Uhr)
www.barlach-haus.de
„Josef Scharl. Zwischen den Zeiten“, bis 14.10.18

Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23, 20095 HH, Tel. 324632
(Di-So 11-18 Uhr) www.akademie-der-kuenste.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Hamburger Kunsthalle, Glockengießer Wall 1, 20095 HH, Tel. 428542612
(Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr) www.hamburger-kunsthalle.de
„Triennale der Photographie Hamburg“, bis 26.08.18

Hamburgmuseum, Holstenwall 24, 20355 HH (Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr)
www.hamburgmuseum.de
„Revolution! Revolution? Hamburg 1918-1919“, bis 25.02.19

Int. Maritimes Museum, Koreastrasse 1 / Kaiserspeicher B, 20457 HH,
Tel. 3009230-0 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr)
www.internationales-maritimes-museum.de
Dauerausstellung

Jenisch Haus. Museum für Kunst und Kultur an der Elbe, Baron-Voght-Str. 50,
22609 HH, Tel. 828790 (Di-So 11-18 Uhr) www.jenischhaus.org
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen
„Klassisch dänisch“, Norddeutsche Baukultur seit 1790, bis 24.02.19

Kunsthau Hamburg, Klosterwall 15, 20095 HH, Tel. 335803 (Di-So 11-18 Uhr)
www.kunsthauhamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3, 22305 HH, Tel. 4281330 (Mo 13-21 Uhr,
Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr) www.museum-der-arbeit.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz, 20099 HH, Tel. 428134-903
(Di-So 11-18 Uhr, Do 11-21 Uhr) www.mkg-hamburg.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Karl Kluth in Hamburg: Gemälde und Zeichnungen der HASPA Stiftung“,
bis April 19
Delete. Auswahl der Zensur im Bildjournalismus“, bis 25.11.18

Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchaussee 64, 20148 HH,
Tel. 428879670 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr) www.voelkerkundemuseum.com
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museumsfrachtschiff Cap San Diego, Überseebrücke, 20459 HH, Tel. 364209
(10-18 Uhr) www.capsandiego.de
Dauerausstellung „Ein Koffer voller Hoffnung“

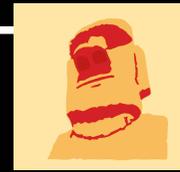
Speicherstadtmuseum, St. Annenufer 2, 20457 HH, Tel. 321191 (Mo-Fr 10-17 Uhr,
Sa+So 10-18 Uhr) www.speicherstadtmuseum.de
Dauerausstellung „Kaffee, Tee & Consorten“

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky,
Von-Melle-Park 3, 20146 HH, Tel. 42838-5857
(Mo-Fr 9-21 Uhr, Sa-So 10-21 Uhr) www.sub.uni-hamburg.de
Ständig wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen

Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe, Kaltehofe Hauptdeich 6-7, 20539 HH,
Tel. 78884999-0 (Di-So 10-18 Uhr) <http://wasserkunst-hamburg.de>
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Bergedorfer Schloss, Bergedorfer Schlosstr. 4, 21029 HH, Tel. 42891-2509
(Di-So 11-17 Uhr) www.bergedorfer-museumslandschaft.de
Ständig wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen
„Farbe und Licht. Anne Schulte-Huxel“, im Rahmen der Bürgerausstellung,
bis 26.08.18

Änderungen vorbehalten



Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV | Galerie KAM + Verlag
Lohbrügger Landstrasse 5 | 21031 Hamburg | +49 (40) 25 49 75 30
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de
Öffnungszeiten: Dienstag - Freitag, 10-17 Uhr

Dauerausstellung

Arte America Latina

Zeitgenössische Kunst aus Lateinamerika

Grafik - Malerei - Skulpturen - Kunstbücher



IMBH 2018
Int. Malerei Biennale Hamburg

Ausstellung

3. August bis 28. September 2018

Umwelt im Ökologiediskurs: Artenvielfalt

- 7. Internationale Malerei Biennale Hamburg -

Selektierte Arbeiten von 67 Künstlern aus dem In- und Ausland

Vernissage: Donnerstag, 2. August 2018, 14 Uhr

(auf Seite 50 weitere Informationen)

20 Jahre

Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV mit unserem Maskottchen MOAI

